

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 58077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Mittwoch, 31. März 1937

Nr. 76

## Tschechoslowakische Spanien-Delegation zurückgekehrt

Am Montag ist die tschechoslowakische Spanien-Delegation nach Prag zurückgekehrt. Der Delegierte der DSA, Ernst Paul, wird jetzt in einer Reihe von Artikeln über die Beobachtungen und Erfahrungen berichten, die die Delegierten in Spanien sammelten. Wir werden diese Aufsätze fortlaufend veröffentlichen. (Der heute erscheinende Barcelona-Aussatz ist noch in Spanien geschrieben und uns von dort eingekamert, aber erst später eingestellt worden.)

Wir schicken den Artikeln Pauls die Feststellung voraus, daß die Delegation erfreulich positive über die Aussichten des spanischen Freiheitskampfes zu berichten weiß und die wohl begründete Hoffnung stärkt, daß es unseren spanischen Brüdern gelingen wird zu siegen.

## Die Franco-Piraterien gegen neutrale Schiffe

Der französische Dampfer „Invernie“, der Sonntag in Marseille einlief, berichtet, daß er von dem Franco-Kreuzer „Canaria“ beschossen wurde, weil er sich weigerte, den Hafen von Palma de Majorca anzulassen. Das französische Handelsschiff mußte den französischen Kreuzer „Suffren“ zu Hilfe rufen. Erst als dessen Kanonenschüsse signalisiert wurde, ließen die Piraten vom dem Dampfer ab.

Bei Cap Breton haben Kanonenboote der Rebellen einen spanischen, aber mit englischen Kohlen für einen französischen Bestimmungsort fahrenden Dampfer „Mare Caspi“ beschossen und, nachdem Leute der Besatzung verwundet worden waren, gezwungen, auf den Strand aufzulassen. Man hält das Schiff für verloren.

Durch Funkpruch hat der Generalstab von Salamanca alle britischen Schiffe aufgefordert, sich den Signalen der Franco-Flotte zu fügen, weil angeblich Waffenschiffe der Regierung unter britischer Flagge unterwegs seien.

In England hat diese unerhörte Weisung starke Empörung hervorgerufen. Es heißt, daß die britische Regierung den Handelsschiffen geboten habe, außerhalb der Hoheitszone keinerlei Durchsuchung zu dulden. Die britischen Kriegsschiffe würden jeden Akt der Piraterie gegen englische Schiffe zu verhindern wissen.

## England protestiert

London. (Reuter.) Der Oberkommandant der britischen Mittelmeerflotte erhielt den Auftrag, bei den Marinebehörden der Aufständischen in Gibraltar gegen die im März erfolgte Anhaltung dreier englischer Schiffe durch Kriegsschiffe der Aufständischen zu protestieren.

In dem Protest wird darauf verwiesen, daß ein derartiges Vorgehen der Aufständischen im großen Widerspruch mit dem internationalen Seerecht steht, denn in ähnlichen Fällen sei das Recht der Schiffe der Aufständischen durch internationales Recht lediglich auf Anfragen durch Signale beschränkt. Die britische Regierung ersucht die Marinebehörden der Aufständischen um die bindende Zusicherung, daß britische Schiffe auf offener See nicht mehr angehalten werden.

## Morgen Konferenz der Kleinen Entente

Belgrad. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Kosta und der rumänische Minister des Äußeren Antonescu werden Donnerstag, den 1. April, um 9.30 Uhr in Belgrad eintreffen. Es werden große Vorbereitungen getroffen, um diesem Besuche einen ausnehmend feierlichen Charakter zu verleihen. Präsident Dr. Beneš wird u. a. auch einer großen Truppenparade beiwohnen.

## Franco im Rücken bedroht Durch militärische Verschwörungen Zahlreiche Erschießungen / Auch Italiener hingerichtet

London. Der diplomatische Redakteur des „Manchester Guardian“ bestätigt die Gerüchte über eine Verschwörung gegen die Burgos-Regierung. Diese Verschwörung war in zahlreichen von den Aufständischen besetzten Städten verbreitet und hatte den größten Umfang in Malaga. Ihr Zweck war die Befreiung der Gefangenen aus den Händen der Aufständischen und die Organisation eines bewaffneten Aufstandes hinter ihrer Front.

Zahlreiche Franco-Offiziere scheinen an der Verschwörung Anteil gehabt zu haben, welche von dem deutschen Spionagebereich aufgedeckt wurde, der in Spanien schon vor dem Bürgerkrieg sehr gut organisiert gewesen sein soll. Achtzehn Anführer der Verschwörung wurden hingerichtet.

Als verlässlicher Quelle wird weiter gemeldet, daß im Fluglager von Tetuan eine Militärverschwörung aufgedeckt wurde, die gegen die Franco-Regierung gerichtet war. Am 24. ds. sollen im Zusammenhang mit dieser Verschwörung etwa 30 Offiziere, Soldaten und andere Mitglieder dieses Lagers erschossen worden sein.

Nach Berichten aus verlässlicher Quelle sind Ende der Woche in Algeciras etwa 20 Carabinieri und einige Unteroffiziere eines am Pavia stammenden italienischen Regiments erschossen worden. Sie standen im Verdacht, gegen die dortigen Führer der Aufständischen eine Verschwörung angezettelt zu haben.

## An allen Fronten Fortschritte

Madrid. Der Ausschuss für die Verteidigung der Stadt gab am Dienstag bekannt: Bei Alcala schlugen die republikanischen Abteilungen einen beständigen Angriff der Aufständischen zurück, unternahm einen Gegenangriff und besetzten in breiter Front die vordersten feindlichen Linien. Im Abschnitt zwischen Aranjuez und Cuesta della Reina haben die Republikaner einen Angriff der Aufständischen abgelehnt. Bei Avila setzen die Republikaner den tatsächlichen Vormarsch fort. An der Madrider und an der Guadalaajara-Front nichts Neues.

Im Abschnitt von Avila beschließen die republikanischen Abteilungen ständig Navalperal de Pinared. Wie gemeldet wird, sind die Republikaner ziemlich weit gegen Cueva Baliente in der Sierra Magalon vorgerückt.

Der Ghabas-Korrespondent teilt mit, daß die Regierungsabteilungen am Ostermontag um 15 Kilometer in der Richtung des Dorfes Ovejo südlich von Pozo Blanco und neuerdings um sechs Kilometer in der Richtung Villa Santa vorgedrückt sind. Noch vor einer Woche hatten die Aufständischen Stellungen in einem Umkreis von drei Kilometern um Pozo Blanco inne.

An der Guadalaajara-Front unternahm die republikanischen Abteilungen während der Ostertage eine Reihe von umfassenden Manövern und rückten östlich von der Aragon-Straße vorsichtig vor. Im Westen haben sich die Aufständischen scheinbar auf die Höhen in der Richtung zur Somosierra zurückgezogen.

Vilva. Einem Bericht des badischen Verteidigungsausschusses zufolge entfaltete die republikanische Artillerie an der Front von Guipuzcoa eine rege Tätigkeit. Im Ab-

schnitt Eibar bombardierten die Batterien der republikanischen Truppen eine Munitionsfabrik in Alacena. Auch an der Front bei Alava ist es zu Artilleriekämpfen gekommen. Die Situation bei Burgos ist unklar. An der asturischen Front verhinderte das Fehlen der Artilleriegeschütze eine Konzentrierung der Franco-Abteilungen bei Gampelero. Bei Oviedo wurde intensives Maschinengewehrverfeuern beobachtet. Im Abschnitt der Samarra griffen die Regierungstruppen zwei strategisch wichtige Positionen der Truppen Franco an. In diesem Abschnitt sind die Regierungstruppen um drei bis fünf Kilometer unter wirksamer Unterstützung der Flieger vorgeedrückt.

## Zumeist Frauen und Kinder...

Flugzeuge der Aufständischen bombardierten Alcazar de San Juan. Bei diesem Angriff kamen 20 Personen, zumeist Frauen und Kinder, ums Leben.

## Erweiterung der katalanischen Regierung?

Barcelona. Das Pressebüro Fabra meldet. Präsident Companys gab eine Erklärung über die Krise der katalanischen Regierung ab. Companys schilderte darin die Bemühungen der beiden vorangegangenen Regierungen und führte aus, daß es notwendig sei, eine erweiterte Regierung auf Grundlage der Volksvertreter zu bilden, die imstande wäre, angestrebte wirtschaftliche und soziale Programme durchzuführen, das von den vorhergehenden Regierungen ausgeführt worden ist.

## Verschärfung im Konflikt Deutschland-Vatikan

Ostermontag zelebrierte Papst Pius XI. zum erstenmal seit seiner Erkrankung wieder das Pontifikalamt in der Peterskirche. Das Erscheinen des 80jährigen Papstes im Dom wurde in Rom als großes kirchliches und staatliches Ereignis gewertet. Am so mehr fiel es auf, daß auf der sonst blühenden diplomatischen Bühne die offiziellen Vertreter des Deutschen Reiches fehlten (während unter den Gästen beinahe ostentativ ein Herzog von Sachsen und die Prinzessin Cecilie von Preußen anwesend waren). Man kommentiert die Abwesenheit der deutschen Diplomaten als einen bewussten Akt des Protestes gegen die Enzyklika „Mit brennender Sorge“.

Paris. Zu der zwischen Deutschland und dem Vatikan bestehenden Spannung teilt der Berliner Korrespondent des „Journal“ mit, daß es dank einigen diplomatischen Interventionen gelungen ist, die Schärfe der durch die päpstliche Enzyklika hervorgerufenen Spannungen zu mildern. Die deutsche Regierung beabsichtigt aber, in

der Aufhebung der religiösen Schulen fortzuführen. Außerdem gedenke sie Maßnahmen zu treffen, um den katholischen Priestern die Abhaltung von Predigten unmöglich zu machen, welche an dem Regierungssystem oder an den nationalsozialistischen Einrichtungen Kritik üben. Der Korrespondent verweist auf den Ernst der geplanten Maßnahme, die, wie er meint, im Gegenteil nur eine Verschlimmerung der Verhältnisse bewirken könnte, insbesondere, wenn, wie man erklärt, dem Verbote gegenüberstehende Geistliche verhaftet werden würden.

Der Korrespondent erzählt weiters, daß die Reichsregierung in den nächsten Tagen dem Vatikan eine Protestnote zur päpstlichen Enzyklika und gegen deren Verbreitung in Deutschland zu senden gedenkt. Demgegenüber werde in den nächsten Tagen nach Fulda eine außerordentliche Konferenz sämtlicher deutscher Bischöfe einberufen werden, um die geeigneten Maßnahmen hinsichtlich des Widerstandes gegen eine gewaltsame Verletzung des Konkordats zu beraten.

## Aus dem Inhalt:

Arbeitssport vereinheitlicht

Dr. Czed bei den Sportlern

Karel Čapek  
an die Sudetendeutschen

## Verrat am Auslandsdeutschtum

Anlässlich seines Belgrader Besuchs hat der italienische Außenminister Graf Ciano folgende Erklärung abgegeben:

„Was wir verwirklichen wollen, ist eine dauernde Freundschaft zwischen den beiden Ländern. Ich bin sicher, daß all das die vorteilhaftesten Auswirkungen auf die Grenzbevölkerung der beiden Länder haben wird, welche die wohlwollendsten Wirkungen der zwischen Jugoslawien und Italien geschlossenen Entente spüren werden. Ich habe meinerseits den Ministerpräsidenten Stojadinovic über die günstigen Anweisungen unterrichtet, die den zuständigen italienischen Behörden in bezug auf den Unterricht, den Gebrauch der serbo-kroatisch-slowenischen Sprache und die Abhaltung des Gottesdienstes in dieser Sprache erteilt worden sind.“

Diese Erklärung des Grafen Ciano wird ergänzt durch ein Telegramm Mussolinis, das der italienische Außenminister verlas. In ihm wird mitgeteilt, ein Teil der internierten Angehörigen der jugoslawischen Minderheit in Italien sei bereits kürzlich befreit worden, und jetzt seien wegen des Abschlusses des italienisch-jugoslawischen Abkommens auch die letzten 28 Internierten slowenischer Abstammung entlassen worden.

Man mag über das zwischen Italien und Jugoslawien abgeschlossene Abkommen denken wie man will, sicherlich wird es sich im Interesse der in Italien lebenden jugoslawischen Minderheit auswirken. Man braucht das italienische Jugoslawien nicht zu überschätzen, da aber Italien auf die neue Freundschaft mit Jugoslawien mit Rücksicht auf die Nachverhältnisse im Mittelmeer Wert legt, wird Mussolini vorerst wenigstens einen Teil dieses Versprechens einlösen und in bezug auf den Unterricht in der slowenischen und kroatischen Sprache und im Gebrauch dieser Sprachen im Gottesdienst Erleichterungen gewährleisten. Täte er es nicht, dann würde die in Belgrad durch den aus acht Artikeln bestehenden „Politischen Vertrag“ besiegelte Freundschaft bald in die Brüche gehen.

Der jugoslawische Ministerpräsident hat zweifellos richtig gehandelt, daß er die politische Geltung seines Landes eingeseht hat, um seinen in Italien lebenden Volksgenossen zu helfen und sie in der Wahrung ihrer Interessen und ihrer vollstänigen Eigenart zu unterstützen. Man muß nur vom Standpunkt des Deutschtums die Frage aufwerfen, warum ein Land nicht ähnlich vorgegangen ist, welches durch seine Größe, Einwohnerzahl und militärische Ausrüstung eine bedeutend größere Macht darstellt als Jugoslawien. Und das ist Deutschland. Zwischen Italien und dem Dritten Reich haben schon unzählige Versprechungen stattgefunden und sind Vereinbarungen zustande gekommen, allgemein spricht man in Europa von der Achse Rom-Berlin. Warum hat Hitler seinen Einfluß nicht für die deutsche Minderheit in Italien eingesetzt, insbesondere für die Deutschen in Südtirol? Warum versagt das Dritte Reich diese treuen Söhne des deutschen Volkes, warum hat Göring bei seiner längsten Anwesenheit in Rom nicht das durchgeführt, was Stojadinovic für seine Volksgenossen erreicht hat? Weht es vielleicht den Südtiroler Deutschen so gut, daß sie die Hilfe des „Mutterlandes“ nicht brauchen? Sie genießen keinen Unterricht in deutscher Sprache, sie haben keinen deutschen Gottesdienst und sie können ihren wertvollen Angehörigen nicht einmal eine deutsche Grabstätte auf den Stein sehen! Ist wirklich dem Dritten Reich der Nationalismus alles, warum ignoriert es die Deutschen in Südtirol? Warum soll dieser deutsche Stamme geopfert werden?

Daß Deutschland diesen Teil des Auslandsdeutschtums so schmählich verrät, ist kein Einzelfall. Was ist denn mit den Deutschen in Polen? Seit Beginn 1934 besteht ein polnisch-deutscher Freundschaftsvertrag, hat man je davon gehört, daß den Deutschen Polens dadurch geholfen worden wäre? Im Gegenteil! Gerade in der letzten Zeit konnte man lesen, wie sehr Polens Deutsche bedrückt werden, wie ihnen die wenigen Rechte die ihnen ein demokratisches Polen einst gegeben hat, das Polen der Oberste nimmt,

wie ihnen eine Schule nach der anderen gesperrt wird. Warum hat Herr Göring sich bei seinen Jagdbelieben in Polen nicht darum gekümmert? Oder hat sich die Lage des ungarnischen Deutschums ge bessert, seit Herr Göring nach Berlin gefahren ist, um das Reich zum Freunde zu gewinnen? Wo in der Welt hat das Dritte Reich die Stellung des Auslandsdeutschums gestärkt, gefestigt, redlich gesichert? Wohl wird der Verein zur Unterstützung des Deutschums im Ausland kräftig subventioniert, Stuttgart wurde zur „Stadt des Auslandsdeutschums“ erklärt, aber der Verein schützt die Interessen des Reiches im Ausland und ist eine Propagandastelle des Faschismus — das Auslandsdeutschum hat von ihm keinen Vorteil bisher gehabt, es wurde nur den Staaten gegenüber, in denen die deutschen Minderheiten leben, aufs ärgste kompromittiert.

Hat schließlich das Reich unmittelbar oder durch Herrn Konrad Henlein dem Sudetendeutschum etwas gebracht? Es gab viele Deutsche in

unserem Lande, die gehofft hatten, daß Deutschland durch seine Aufrüstung auch die Stellung des Sudetendeutschums stärken würde? Wo sind die nationalen Erfolge Hitler und Henleins auf dem politischen Schlachtfelde, wo das Deutschum dieses Staates um seine Geltung kämpft? Man wird sie vergebens suchen. Der Erfolg vom 18. Februar ist ein solcher des sudetendeutschen Nationalismus, der sudetendeutschen Demokratie. Der totalitäre Faschismus hat für das Auslandsdeutschum nichts erzielt. Sein zur Schau getragener Nationalismus hat das Auslandsdeutschum nicht gestärkt. Die auslandsdeutsche Bilanz des Nationalsozialismus endet mit einem moralischen, politischen und völkischen Defizit, das Dritte Reich hat der faschistischen Reaktion die Lebensinteressen des Auslandsdeutschums geopfert. Die Sudetendeutschen dürfen das nicht vergessen — weder dem Dritten Reich noch der Sudetendeutschen Partei, weder Hitler noch Henlein.

lungen ist, um ein gutes Stück vorzudringen, immer mehr Terrain zu gewinnen, immer mehr den böhmischen heilenischen Koloss aus dem Gleichgewicht zu bringen, die gähnende Leere dieser durch hohe Phrasen, durch dröhnende Programme, durch donnernde Parolen aufgeblähten Bewegung, vor der ganzen Öffentlichkeit zu entlarven. So haben wir den Boden für einen konzentrischen Angriff kurzweil gemacht, den die Demokratie unseres Landes — und wir mit ihr — gegen den nazistischen Faschismus mit aller Wucht und mit aller Innerlichkeit zu führen entschlossen sind.

Glücklicherweise vermögen wir dem durch die nazistischen Phrasen verrückt gemachten und trunkenen Teile der deutschen Bevölkerung schon heute aufzuzeigen, daß wir durch unsere zähe Arbeit, an die vielfach unvorstellbare Geduldproben gestellt waren, den Weg zur Wendung zum Besseren vorbereitet haben. Diesen Weg, werie Fremde, auszubauen, das ist die Aufgabe, vor die wir in nächster Zeit gestellt sein werden. An der Spitze dieser Aufgaben steht die Sicherung des Nährstandes der arbeitenden Menschen durch Anpassung der Wirtschaft an die Lebensnotwendigkeiten unseres engsten Arbeitsgebietes. (Beifall.) Bei dieser Aufgabe rechnen wir mit Ihnen, mit denen wir als unseren Brüdern und Weggenossen, als Freunde und Mitkämpfer durch gemeinsames Schicksal eng verbunden sind.

Gestatten Sie mir noch in diesem Zusammenhange, Ihnen in meiner Eigenschaft als Minister für öffentliches Gesundheitswesen, dem die Aufgaben der Körperkultur unterstellt sind, für ihre bisherige Arbeit herzlichsten Dank zu sagen und Sie zum Ausbau ihrer prächtigen Organisation auf das herzlichste zu beglückwünschen. (Stürmischer Beifall.)

### Abschluß der Pädagogischen Woche

Im Rahmen der VI. Pädagogischen Woche in Reichenberg hielt Bezirkschulinspektor Franz Knaus einen Vortrag über das Thema: „Die Bürgerkunde als Grundlage demokratischer Erziehung“. Nach einer Uebersicht des geschichtlichen Wandens der staatsbürgerlichen Erziehung, später der Schulziehung, führte er in das Wesen der Bürgerkunde im Sinne der Normal-Behrvläne und im Geiste der demokratischen Republik ein. Die wissenschaftlichen Grundlagen für den Gegenstand wurden durch reiches Lektürematerial aus der Praxis ergänzt und belegt. Der Darstellung der allgemeinen Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätze der Bürgerkunde im Rahmen des Gesamtunterrichtes folgte die methodische Einführung im Verhältnisse zu allen Unterrichtsgegenständen. Die angestellten Untersuchungen bewiesen auch, daß die Lehrerhaft mit Sorgfalt das Ziel der normalen Lehrpläne zu erreichen trachtet. Leider stimmen die Erziehungsgrundsätze der Schule mit denen des Hauses und der Umwelt des Kindes nicht immer überein. Daß aber die Erziehung zum bewußten Demokraten und damit guten Staatsbürger im Rahmen der Schulziehung möglich ist, bewies der Vortragende. Es wäre nur zu wünschen, daß derartige Uebersetzungen und praktische Erkenntnisse in der Gesamtheit der sudetendeutschen Lehrerschaft Platz greifen würden. Die Lehrerschaft wird hierbei von der gesamten demokratischen Öffentlichkeit unseres Staates Förderung ihrer Arbeit finden.

### Vortrag des Abg. Jaksch: „Die Aufgaben der sudetendeutschen Schule“

Ausgangspunkt der Betrachtungen war der Kampf des Menschen gegen die Mechanisierung des Lebens wie sie sich in der Wirtschaft der Presse, im Rundfunk, usw. charakterisiert. Auch der Faschismus ist eine Mechanisierung des Den-

kens, wie ja sein Lieblingswort „Gleichschaltung“ aus der Technik stammt. Der Sudetendeutsche stand geschichtlich und geopolitisch stets am Rande und hatte nur die Fernstrahlungen entweder von Wien oder Berlin. Jetzt gilt es, Kern zu werden. Die Nachbarschaft mit den Tschechen gibt uns hierin einen Ruchhalt, weil wir hier einer anderen Lebensform, ja einer Art Spiegel gegenüber stehen. Es muß sich die Erkenntnis vom unaufhaltsamen Vordringen des europäischen Kollektivismus durchsetzen. Hierin hat der Sudetendeutsche, der schon im alten Oesterreich immer wieder Saureteig gewesen war, eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Der Sudetendeutsche hat noch eine recht schemenhafte Vorstellung von seinem nationalen Sein, er muß erst noch in ein positives nationales Selbstbewusstsein hineinwachsen. Er kann auf seine Jahrhundert alte Arbeit mit Stolz dann zurückverweisen, wenn es sich um den täglichen Austausch von Waren handelt. Der Rechtsstandpunkt des sudetendeutschen Volkes ist mehr als bisher zu entwickeln. Im Kampf zwischen Weimar und Potsdam entscheiden wir uns für das klassisch humanistische Weimar. In unserem Volke liegt alte Volkswisheit in Jahrhunderte alter Tradition. Wir können auch auf einzelne Pioniere mit Stolz hinweisen, die den Ruf des böhmischen Glases, der sudetendeutschen Textilindustrie in alle Welt hinaustragen. Auch hier liegt eine Kraftquelle, die zu reicherem Strömen gebracht werden kann. Die engere Verbundenheit des Lehrers mit dem Volke selbst kann nicht die Hochschule geben, sondern die engste praktische Arbeit, die den Lehrer mit dem Maurer, Bergarbeiter, Industrieproleten in Verührung bringt und ihn praktisch die Erfahrung von der Arbeit lehrt. Die sudetendeutsche Schule hat drei Forderungen zu erfüllen:

1. Sie muß Qualitätsleistungen hervorbringen.
2. Sie muß den Schülern Lebendiges Sprachwissen mitteilen, wobei es besonders wichtig ist, die Liebe zur eigenen Sprache zu pflegen, weil diese der Schlüssel zur fremden Sprache ist.
3. Die Kenntnis des tschechischen Nachbarvolkes und der übrigen europäischen Völker überhaupt vermitteln, soweit sie als Partner für uns in Betracht kommen.

Unsere sudetendeutsche Schule muß versuchen, eine Synthese zwischen wahrhaft Sozialem und wahrhaft Nationalem anzustreben, aber auch eine Synthese zwischen den sozialen und religiösen Strömungen unserer Zeit.

Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Das Schlusswort hielt der Obmann der Reichsvereinigung Josef Hudl, der mit Stolz hervorhob, daß die Teilnehmer der 6. Pädagogischen Woche mit großer Bereicherung ihres Wissens nach Hause fahren können, weil das Niveau der Vorträge außerordentlich hoch war. Er gab aber auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Besuch sehr stark war und bis zum letzten Vortrag unüberändert anhielt. Er dankt nochmals dem Bürgermeister der Stadt Reichenberg, Senator Kofler, für die Gastfreundschaft, sowie dem Direktor des Gerverbiumums Dr. Gehner für sein außerordentlich liebenswürdiges Entgegenkommen.

### Der Beitrag der Tschechoslowakei zur Weltdemokratie

Die „Lidové listy“ haben zu Ostern eine Rundfrage veranstaltet unter dem Titel: „Womit trägt die Tschechoslowakei zur Belebung der Welt-demokratie bei?“ Der Präsident der Republik, Dr. Beneš hat seine Antwort in fünf folgenden Punkten zusammengefaßt:

1. Durch Masaryks Auffassung der Demokratie als des politischen Ausdrucks der Humanitätsphilosophie, welche die Demokratie nicht aus dem Mehrheitsmechanismus ableitet, sondern aus der Achtung des Menschen zum Menschen, des Nächsten zum Nächsten, der Nation zur Nation.
2. Durch die demokratische Tradition seiner Geschichte.
3. Durch eine friedliche Außenpolitik, welche von der humanitären Demokratie ausgehend jede Teilnahme an irgendwelcher extremen ideellen Front, ob links oder rechts, ablehnt.
4. Durch eine Koalitionspolitik und gerechte Bahlordnung, welche die Stabilität der Verhältnisse ohne Umwälzungen und umstürzende Wahlen sowie auch die Rechte der Minderheiten sichert.
5. Durch eine beträchtliche Kulturpolitik, welche nicht die geistige Freiheit antastet.

**Deutsche in den Postdienst.** Das Postministerium nimmt eine größere Anzahl junger Juristen und Ingenieure auf, ebenso auch eine größere Zahl absolvierter Mittelschüler. Es dürfte sich um insgesamt über 200 Neuaufnahmen handeln, die durch die Neuschulierung und durch die Wenderung der Richtlinien für die Personalpolitik der Postverwaltung notwendig wurden. Im der Arbeitslosigkeit der Intelligenz zu steuern, sollen nämlich bei der Post fünfzigtausend der meisten Posten mit absolvierten Mittelschülern besetzt werden und viele bisher den Mittelschülern vorbehaltenen Posten werden nur noch mit Akademikern besetzt. Bei den Neuaufnahmen wird das Postministerium entsprechend den in der Weisung des Ministerpräsidenten vom 2. März auch eine größere Anzahl deutscher Bewerber berücksichtigen.

## Partei und Arbeitersport

### Dr. Ludwig Czech bel den Sportlern

Auf dem Gründungsverbandstag der „Arbeiter-Turn-, Sport- und Kulturunion“ führte Dr. Czech in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus:

Unsere Arbeitersportbewegung und mit ihr die gesamte sozialdemokratische Arbeiterbewegung unseres Staates erlebt heute einen wahrhaftigen Freudentag. Zwei große Arbeitersportverbände, die zu den Tragpfeilern des sozialistischen Arbeitersports unseres Staates zählen, schließen sich zu einem, fünfzigtausend Arbeitersportler umfassenden Organisationsgefüge zusammen, das ein gewaltiger Motor unserer Bewegung werden, sie immerwährend speisen und ihr durch ständige Zufuhr neuer und junger Kräfte immer neuen Antrieb geben wird. Wir freuen uns darüber von ganzem Herzen, anbieten der neuen Spitzenorganisation unserer Arbeitersportler unseren Freundschaftsgruß und geben ihr die herzlichsten Glückwünsche mit auf den Weg.

Und indem wir dies aussprechen, werden die Rhythmen unserer Arbeitersportaktivität in unserer Erinnerung lebendig. Wir gedenken des unvergeßlichen, von der Prager Bewegung umhüllten Aufmarsches des Aus bei der Prager Olympiade, seines triumphalen Komolauer Bundesfestes, des herrlichen Karlsbader Bundesfestes des Anst und nicht zuletzt der prächtigen Winterolympiade in Johannisbad. Nur wer alle diese Etappen des stetigen Aufstieges, des ständigen Wachstums unserer Arbeitersportbewegung miterlebte, nur wer in den unzähligen Gelanlungsbewegungen unserer Bewegung das innige Zusammengehören des Aus mit der Partei auf sich einwirken ließ, nur der vermag das Ereignis, das sich auf dem Gebiete der sozialistischen Arbeitersportbewegung heute vor unseren Augen vollzieht, im vollen Maße zu würdigen und seine große Bedeutung für unsere Bewegung vollends zu erfassen und einzufühlen.

Die innige Zusammenarbeit des Arbeitersports mit unserer Partei verdanken wir nicht nur dem erhabenen Klassenbewußtsein unserer Arbeiterschaft, nicht nur der wachsenden Erkenntnis ihrer Lage, nicht nur ihrem heißen Sehnen nach kulturellem Eigenleben und kultureller Eigenart, nicht nur ihrem Bedürfnis nach harmonischem Einklang zwischen ihrer sozialistischen Erkenntnis und ihrem Ringen um die Durchdringung ihres ganzen Lebens — also auch ihres sportlichen Hungers — mit sozialistischer Weltanschauung. Wir danken sie aber auch der zähen, unermüdlichen und aufopfernden Arbeit der Pioniere unseres Arbeitersports, die von der ersten Stunde an begriffen

haben, daß der Arbeitersport ein Stück der großen Bewegung des kämpfenden Proletariats ist und daß es daher seine Aufgabe ist, an der ihm zuzurechnenden Jugend nicht nur körperliche und geistige Erleichterung, sondern auch sozialistische Erziehungsarbeit zu leisten. Es ist notwendig, dies in dieser Stunde auszusprechen und den Pionieren unserer Arbeitersportbewegung, aber auch dieser selbst dafür den herzlichsten Dank zu sagen. Mitlen im Kampfwort haben wir wenig Gelegenheit, gute Arbeit durch gute Worte zu lohnen. Es sei uns gestattet, den heutigen Augenblick hierfür nutzbar zu machen.

Die neue Spitzenorganisation unseres Arbeitersports wird schon in aller nächster Zeit vor ganz außerordentlichen Aufgaben gestellt sein, die nicht nur auf das Gebiet der sportlichen und sozialistischen Erziehungsarbeit fallen, sondern auch in den Bereich der Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit gehören. Schon bisher haben unsere Turn- und Sportverbände nach dieser Richtung gute Vorarbeit geleistet, indem sie für die körperliche und geistige Erleichterung der Arbeiter sorgten, die das Wesen und den Kernpunkt der wehrhaften Erleichterung bildet. Nun wird es notwendig sein, ihre Arbeit auch in den Rahmen der diesen Zwecken dienenden staatlichen Organisation entsprechend einzugliedern und sie in den Dienst der Demokratie und unserer Republik zu stellen. Ich bin überzeugt, daß die neue Spitzenorganisation des Arbeitersports dieser Aufgabe durchaus gewachsen sein wird.

Die internationale Lage ist ernst. Europa voller Gefahrenherde. Die Demokratie steht im Mittelpunkt eines konzentrischen faschistischen Ansturmes, der wieder nur durch einen konzentrischen Schlag der Demokratie pariert werden kann. (Lebhafter Beifall.)

Aber so schwer auch die Kämpfe sein mögen, die wir zu führen haben, so schwierig auch die Lage unserer arbeitenden Menschen ist, so hart auch die Geduldprobe ist, auf die das Proletariat der ganzen Welt und ganz besonders das Proletariat unseres Arbeitsgebietes gestellt ist, so stimmlich es auch gerade in letzter Zeit im deutschen Bereich unseres Landes zugehen mag, so hart auch hier der faschistische Anturum ist, dessen ganze Wucht und ganze Wut sich vor allem gegen unsere Bewegung richtet, so zeigt sich doch jeder Tag, daß es auch bei uns vorwärts geht, daß es und, nachdem wir dem deutschen Faschismus unseres Landes durch unsere Arbeit und durch das Beständigwerden den Wind aus den Segeln genommen haben, (lebhafter Beifall), nicht nur ge-

gemeinen etwas völlig Unbekanntes sein dürfte.“ Kurz: der Direktor hatte sich zwar spät, dafür gründlich gerächt. Da er mir indessen meinen Freund und Vater nicht zu nehmen vermochte, war der Schlag bei weitem nicht so hart, wie er hätte sonst sein können.

Als alle Versuche, meinen Ausschluß aus der Anstalt rückgängig zu machen, fehlschlagen waren, sagte Vater mit einem etwas müden und gequälten Lächeln: „Du machst mir Kummer, Junge.“

In mir lochte es. Die Empörung über den Direktor, die Erregung nahm mir die Stimme. Ich konnte kein Wort hervorbringen.

Und da tröstete mich mein Vater, er, der selbst eines Trostes bedurfte, da ihm das mir angebotene Unrecht in seiner Bedeutung für die Zukunft klarer war als mir, damals —

Und so — ein tröstender Freund — blieb er mir gegenüber auch in den späteren Jahren. Immer stellte er fest, daß ich ihm Kummer machte (er hatte ja recht!), und immer suchte er mich dann über die Bitternis dieser Feststellung und alles dessen, was dahinterstand, hinwegzutreiben.

Einmal nur — gleich nach dem Kriege — als ich zwischen alter und neuer Moral schwankend, noch halb uniformiert und halb entwurzelt, seiner Ansicht nach äußerst falsch ins Leben eingegriff, so daß ich mich tatsächlich beinahe hätte beschämen können, grüßte er mir fast zwei Wochen lang.

Aber ein Vater ist, wenn er einmal zum Freund wird, mehr als ein einfacher Freund. Was sonst die meisten Menschen ihren Vätern nachrühmen, alles das, alles, nur noch reiner, stärker und männlich zuverlässiger in jeder Lebens-

lage, nicht nur in bitterer Not, wenn man Gefahr läuft, sentimental zu werden — alles, sage ich, vereinte in sich mein Vater.

Und nun will ich noch einmal an ihn zurückerdenken, mir ihn vorstellen.

Er hatte eine hohe Stirn mit weit zurückgeschwungenen Geheimrädchen, umrahmt von dunkelbraunem, weidern, immer sprallicher werdenden Haar. In den tiefen Augenhöhlen, unter wunderwoll geschwungenen Brauen sahen graugrüne Augen, die außerordentlich lebendig waren, die stets funkelten, sprühten und nicht nur den Ausdruck, sondern auch die Farbe wechseln konnten. Die Nase war „edel geformt“, der Mund weich und das Kinn hart. Wenn er sprach, glaubte man an die Kraft des menschlichen Geistes. Er war eitel wie alle Intellektuellen seines Zeitalters, aber diese Eitelkeit hatte eine etwas romantische Färbung und zwang ihn, so zu sein, wie er zu sein wünschte. So war sein Schauspielern nicht Betrug, sondern tatsächliches Erleben eines Wunsch-Ich. Kein Hochstaplerium, weil er von diesem Wunsch-Ich felsenfest glaubte, daß er es selbst wäre und weil er es somit schließlich wirklich war.

Ich habe nie jemand so geliebt wie ihn, nachdem ich ihn „gefunden“ hatte und ihn lieben durfte. Ich danke ihm nicht allein das Leben, auf das ich — wäre es vor meiner Geburt möglich gewesen — vielleicht verzichtet hätte, sondern auch die Liebe zum Leben im Leib und im Geist, auf die ich niemals verzichten werde.

Lieber Vater!

— Ende —

## Der Freund

ROMAN VON GREGOR JARCHO

Zu jener Zeit schwärmten wir für die Symbolisten und kannten alle ein Gemälde — ich weiß nicht mehr, von wem es ist — mit dem Namen: „Liebe und Pflicht“. Da stand ein nackter Mann mit vor Leid verzerrtem Gesicht, mit ungebener viel schmerzvollem Trost in den ausgebreiteten Armen und in der hochgehobenen Brust, und vor ihm kniete — seine Weine umarmend — eine Frau, deren Mienen deutlicher als Worte sagte, wie sehr sie litt. — Als der Lehrer uns aufgefodert hatte, eigene Kompositionen zu zeichnen, beging ich ein Blaqiat und zeichnete jene „Liebe und Pflicht“. Aber nicht dem Original getreu, sondern etwas anderes: Ich stellte Mann und Weib von der Seite dar. Und dieser geistige Diebstahl, dieses nackte knieende Weib wurde zu meinem Verhältnis. Der Direktor, dem der Lehrer, stolz auf seinen Erfolg, alle Zeichnungen vorlegte, erklärte die meine für „anzüchtig“. Sofort berief er eine Konferenz ein und —, er setzte seinen Willen durch —: ich mußte gehen.

Da halfen keine Vorstellungen mehr, ja nicht einmal die Denkschrift meines Vaters: an sehr hoher Stelle wurde ihm wohlwollend erklärt, daß es noch andere Lehranstalten gebe, daß aber „dem sittlichen Empfinden des Direktors und des Kollegiums Genüge geschehen müsse, da ein nacktes Weib für einen richtig erzogenen Jungen im all-

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Arbeitersportbewegung vereinheitlicht

### Der Gründungskongreß der „Arbeiter-Turn-, Sport- und Kulturunion“

Der Gründungskongreß der „Arbeiter-Turn-, Sport- und Kulturunion“ wurde Sonntag vormittags eröffnet. Nach dem Franzosenruf der Musik und Kräftigung der Jugend von der festlich geschmückten Bühne aus sprach Karl Heiser einen Vorpruch. Darnach setzte die Kapelle mit dem „Lied der Arbeit“ ein. Der Kongreß erhob sich, im Hintergrund der Bühne stieg über dem lebenden Bild, das die weltumspannende Kraft des Arbeitersportvereinsbildliche, die Fahne der Republik empor.

Dann hielt W. R. Haufe die Delegierten willkommen. In den Vorschlag werden gewählt: Heinrich Krenmer, Josef Bočapla, Feikauer, Gustav Erlacher, Konhäuser, Grünes, Stiasny, Homma.

### Begrüßungen

Der Vorsitzende Krenmer begrüßte sodann: Herrn Mat Padera, Herrn Stadtrat Dr. Gottlieb. Die sozialistischen Organisationen waren wie folgt vertreten: Partei: Dr. Ludwig Gsch und Dr. Keller; ÖSD: Silaba; DZ: Simel; Deutscher Gewerkschaftsbund: John und Rudolf Weis; Genossenschaften: Pannrac; SA: Kern, Pab und Weisbach; Kinderfreunde: Löwit; Sänger: Herbert Studen; Arbeiter-Abteilungsband: Schneider und Ales; Naturfreunde: Konhäuser; Parteibeleg: Luffig; Jentsch; ÖSD: Simel. Für den Verband deutscher Berufsständler sind Wünsch und Heber anwesend; außerdem von gewerkschaftlichen Einzelverbänden: Union der Textilarbeiter (Peter Schmid), Fabrikarbeiterverband (Bohli), Eisenbahner (Pau), ÖSD (Radig). Begrüßungsschreiben lagen vor vom Bürgermeisteramt Kuffa, von der Union der Bergarbeiter und von der Republikanischen Wehr.

Im Namen des Stadtrats von Leob.-Schönau begrüßte Bürgermeister Luff die Tagung, für die ÖSD Rudolf Silaba. Während der Rede Silabas betrat, von den Delegierten, die sich spontan erhoben, begeistert begrüßt, Gesundheitsminister Dr. Gsch den Saal.

Dr. Gsch überbrachte im Anschluß an die Ausführungen Silabas die Grüße der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Seine Rede, die wir an anderer Stelle wiedergeben, wurde immer wieder von dem stürmischen Beifall der Delegierten unterbrochen. Dann sprach Simel für die DZ. In Vertretung des Deutschen Gewerkschaftsbundes betonte John die Notwendigkeit eines harmonischen Zusammenwirkens aller sozialistischen Organisationen, einer zweckmäßigen Arbeitsteilung und der Erziehung für gewerkschaftliche Aufgaben.

Für den Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften und den Gewerkschaftsbund sprach Bauer. Er betonte die jahrelange Verbundenheit der genossenschaftlichen Bewegung mit den Arbeiter-Sportverbänden.

Unter großer Begeisterung wurde sodann die Ausrufung von Begrüßungsogrammen an den Präsidenten-Referent Mafarhl und den Staatspräsidenten Dr. Benes beschlossen.

Nachmittags nahm auch Bürgermeister Bösl an den Verhandlungen teil.

### Der Gründungsbeschluss

Ueber die Gründung der „Arbeiter-Turn-, Sport- und Kulturunion“, die Statuten und die Rechte der Mitglieder erlatete den Bericht W. R. Haufe. Er legte die Beitragsregelung und die Organisation der Unterabteilungen dar und stellte den Antrag, die Gründung des neuen Verbandes zu beschließen. (Die Regelung der Organisationsverhältnisse wurde bereits in unserem Bericht über den ÖSD-Verbandstag mitgeteilt.) — In der Debatte sprachen Brünner, Milian, Schöffler (Komoau), Morawetz (Marisch). Nach dem Schlußwort Haufes wird im Sinne der Referentenanträge beschlossen. Der Beschluß auf Gründung der „Union“ wird unter stürmischem Beifall einstimmig gefaßt.

### Das Programm der „Union“

Die Nachmittagsverhandlungen wurden mit dem Referat Heinrich Müllers über das Programm der „Union“ eröffnet. Er legte zunächst namens des neuen Verbandes ein Bekenntnis zur demokratischen Republik ab. Der neue Verband werde nicht nur eine Turn- und Sportorganisation sein, sondern auch eine Kultur- und Erziehungsorganisation. Nicht nur der Körper, sondern auch der Geist müsse geschult werden. Für die Körperkultur ist das soziale Fundament maßgebend. Aus diesem Grunde werde der neue Verband mit allen sozialistischen Kampforganisationen zusammenarbeiten. Unsere Arbeit war immer ein Ausdruck des politischen Weltbegriffes. In der kapitalistischen Welt ist jeder Sport ein Mittel der politischen Beeinflussung. Wäre der Arbeiter-Turn-, Sport- und Kulturunion ein Mittel der politischen Beeinflussung. Wäre der Arbeiter-Turn-, Sport- und Kulturunion ein Mittel der politischen Beeinflussung. Wäre der Arbeiter-Turn-, Sport- und Kulturunion ein Mittel der politischen Beeinflussung.

nur auf der Grundlage unserer Ideologie und unserer Organisation möglich. Die Kommunisten sind zu fragen: Wo habt ihr das Gut, das ihr von uns genommen habt? Es ist kaum noch etwas davon zu finden. Im neuen Verband steht jedem die Tür offen, der aufrichtig mitarbeiten will. — Durch unseren Zusammenstoß wollen wir keinen Organisationsimperialismus treiben. Wir wollen die weitere Vereinheitlichung der organischen Entwicklung überlassen und mit den anderen Organisationen in Freundschaft leben. — Auch der neue Verband wird ein treues, tatkräftiges Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale sein. — Wir belernen und zum Staat, haben jedoch auch Forderungen an ihn. Er muß seine Verpflichtungen gegenüber dem schwer kämpfenden Arbeiterport erfüllen. Die erfolgreichen Bemühungen des Gesundheitsministers in dieser Richtung werden dankbar anerkannt. Auch die Durchführung der Weiterbildung muß den Vereinen erleichtert werden. Ueber allem muß die innere Einheit unseres Verbandes stehen. (Stürmischer Beifall.)

### Weg und Ziel des Arbeitersports

Ueber „Weg und Ziel des Arbeitersports“ spricht Rudolf Storch. Die Arbeitersportbewegung ist eine ausgeprägte sozialistische Erziehungsbewegung. Der Arbeiter-Massensport muß möglichst viele Menschen in die Arbeiterbewegung führen und möglichst viele von ihnen zu bewußten sozialistischen Kämpfern erziehen. Unsere Menschen müssen mit allen körperlichen und geistigen Fähigkeiten zum Kampf ausgestattet werden. Dieser Fähigkeit müssen sich Wille und Bereitschaft gesellen. Die Schulung des Charakters und die Fähigkeit zur Einordnung müssen hinzukommen. Die sozialistischen Menschen müssen die Gemeinschaft über sich selbst stellen. Diese sozialistischen Tugenden müssen immer geübt und erprobt werden. Es sind enge Bindungen zwischen geistiger und körperlicher Erziehung gegeben. Der Arbeitersport ist ein natürlicher Boden für die Massenerfassung und -Erziehung des Nachwuchses. Der Jugend muß im Rahmen der Gesamtbewegung möglichst viel Selbstverwaltung gegeben, sie muß aber auch zu höchsten Leistungen angeporrt werden. Die Jugend über vierzehn Jahren soll sich betont jugendgemäß beschäftigen können. Die Erziehung zur Sähre fehlt der heutigen Jugend. Gesundheit, Freude, Selbstbewußtsein, Rhythmus sollen die Merkmale des Frauens, Kraft, Mut, Disziplin, Charakterfestigkeit und Handeln nach dem Takte des Kommandos die Merkmale des Mannertums sein. Wir brauchen Einfachheit bei höchster Qualität. Wir wollen dazu beitragen, daß der Mensch zum Menschen werde. (Beifall.)

### Die Aussprache

In der Aussprache betont Löwe (Leob.-Schönau) die Notwendigkeit der Beistellung von Schulturnplätzen und der Beachtung jener Erziehungsgrundsätze, die im Deutschen Turnverband gelten. —

## Sozialdemokratische Massenkundgebung auch in Gablonz

### Tausend Besucher der Jaksch-Versammlung

Gablonz. Die Jaksch-Versammlung zu Oßern war eine prächtige Kundgebung, die den vielen Kleinrentnern, Jagdhasen und Schwänken den neuen Glauben und Mut gegeben hat. Die sozialdemokratische Partei, die auf dem hiesigen Kampfplatz nur eine schwache Position besitzt, hat mit dieser Massenversammlung einen großen politischen und moralischen Erfolg errungen. Es war

### die größte Versammlung seit vielen Jahren.

Mehr als tausend Menschen füllten Säle und Galerie des Hotel „Geling“ bis auf den letzten Platz. Wegen des großen Andranges mußte auch noch der kleine Saal geöffnet werden. Prächtige Kampfstimmung befeuerte die Versammlung, die einen störungsfreien Verlauf nahm.

Die Sudetendeutsche Partei hatte auch in Gablonz vor, die Kundgebung zu sprengen, blieb aber im letzten Moment zum Rückzug, als sie merkte, daß alle derzeitigen Versuche von unserer MS und dem Massenverband der sozialistisch einestellten Arbeiterschaft im Reine erstickt worden wären.

Als Jaksch um 8 Uhr den Saal betrat, wurde er mit stürmischem Beifall und Freiheitrufen begrüßt. Der Vorsitzende Ullmann eröfnete mit einer zündenden Ansprache und einem Gedanken der spanischen Freiheitskämpfer, worauf Vizebürgermeister Hoffmann die Versammlung und Jaksch im Auftrage des Gablonzer Stadtrates begrüßte.

Das zweistündige Referat Jakschs wurde immer und immer wieder durch stürmischem Beifall unterbrochen. Jaksch sagte u. a.:

Wir alle fühlen, daß Europa entscheidungsbedürftig durchläuft, wir fühlen aber auch, daß es bei uns wieder vorwärts geht. Der Gebanke des Friedens wird, wenn auch durch schwere Nützungsoffer erkauft, von Tag zu Tag immer fester in der Welt. Die faschistischen Kriegstreiber werden immer mehr in die Defensive gedrängt. Der Kriegsspekulation der Heinenanhänger, die eine Heilspaltung ist, stellen wir eine sozialistische Realpolitik gegenüber.

Dies spricht sich für die Einheit des Arbeiterporties aus. — Am Dase (Traunau) wendet sich dagegen, daß die Kommunisten mit dem Wort Einheit Schindler treiben und macht darauf aufmerksam, daß die Kommunisten die Einheit sofort haben können, wenn sie sich auf Grund unserer Grundätze einigeln. — Kunig betont die Verbundenheit der Sportler mit der Partei; der Zusammenschluß der beiden Verbände habe vornehmlich ideale Grundlagen. — Stindl (Sokolai) fordert eine stärkere Unterstützung durch die Partei. — Morawetz (Marisch) wendet sich gegen die Unaufrichtigkeit der Kommunisten. — Bichl (Dux) forderte die Rücksichtnahme des Staates auf die Lebensinteressen der arbeitslosen Jugend.

### Die neue Organisation

Nach der Aussprache über das Programm erlatete Bundesrat Morawetz das Referat über die neue Organisation des neuen Verbandes, sodann legte Alois Ullmann in einem Referat die Organisationsaufgaben des neuen Verbandes dar. Die Hauptaufgabe ist zunächst, die einzelnen Vereine in Unionsschereine zu verbandeln. Die Verschiedenheiten, die sich aus der gesonderten Erziehungsarbeit ergeben, müssen auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden. In den kommenden Herbst- und Wintermonaten müssen zweitausend Funktionäre neu geschaffen werden. In den zweihundert Orten, in denen es nur einen Kreisverein gibt, muß eine Kinderbewegung geschaffen werden. Groß werden die Verpflichtungen sein, die sich aus der Wehrerziehung ergeben. Ein Jugenddelegation wird tausend Jugendfunktionäre schulen, der deutsche historische Kinderkutsch soll von der „Union“ organisiert werden, die Brovagnand soll zu steigern. Die „Union“ wird eine starke Teilnahme an der Arbeiter-Olympiade in Antwerpen organisieren. (Beifall.)

Nach technischen Mitteilungen des Sekretärs, Vorsitzenden Krenmer werden die Sonntagverhandlungen geschlossen.

### Die Montag-Verhandlungen

Montag vormittags wurde die Aussprache über die Referate Ullmanns und Grasses abgeführt. Zunächst sprach Heiser (Kuffig) über die Bedeutung der Propaganda. Hädl (Zudmani) spricht zur Frage der Jugenderschulung, ebenso Josef Weis (Zurn). Friedl Müller beklagt Referentenkurie. Wagner (Winkau) sprach über die Notwendigkeit der Bildungsarbeit.

Nach dem Schlußwort Alois Ullmanns wurde der Bericht der Mandatsprüfungskommission zur Kenntnis genommen. Den Bericht der Antragskommission erlatete Bosse; es wird gemäß seinen Anträgen beschlossen.

### Die neue Leitung

In die neue Leitung des neuen Verbandes, die 21 Mitglieder zählt, wurden gewählt: Heinrich Müller als Vorsitzender, Josef Bočapla und Feikauer als dessen Stellvertreter, Alois Ullmann, Sekretär, W. R. Haufe, Redakteur, (die Stelle des zweiten Sekretärs bleibt vorläufig unbesetzt).

fehlt), technische Leiter sind Grass und Fischer, Schriftführer Hietz, Euden, Kindereiter Karl Heiser, Kontrollschmann Franz Löwe, Schriftführerstellvertreter Breuer, Beisitzer: Mhura, Ernst Siebsch, Eduard Erlacher, Otto Krenmann, Schiller, Simel, Samartierleiter: Morawetz, Jugendleiter: Weis. Als Frauenvertreterinnen: John, Brovagn, Ehrlich, Eulan, Kontrolle: außer Löwe Stiasny, Jiser, Sattler, Gärner. Die Wahl der Vorsitzenden erfolgte einstimmig; das Ergebnis wurde mit großem Beifall aufgenommen. Auch die Wahl der übrigen Leitungsmitglieder erfolgte einstimmig.

An die Wahl der Leitung schloß sich die Wahl des technischen Hauptauschusses, des Nachsport-Auschusses, des Jugendauschusses, des Kinder-Organisationsauschusses, des Frauen-Auschusses, des Ausschusses für Kinderbetreuung, des Samartierauschusses und des Schiedsgerichtes.

Nach der Wahl würdigte der Sekretär der Arbeitersportinternationalen die guten Ergebnisse des Unionstages in herzlichem Worten.

### Der Ausklang

Hierauf sprach der erste Vorsitzende der „Union“, Senator Heinrich Müller. Er sagte den früheren Vorsitzenden der beiden Einzelverbände, Bočapla und Feikauer, für ihre bisherige Arbeit unter stürmischem Beifall herzlichsten Dank und forderte zu zielbewußter, treuer Mitarbeit auf.

In seiner Schlußrede besprach der Konferenzvorsitzende Heinrich Krenmer zusammenfassend die Arbeitsleistung des Unionstages und forderte in begeisterten Worten zum Zusammenwirken auf.

Die Delegierten erhoben sich zum Gefang der „Internationalen“. Unter begeisterten „Freiheit“-Rufen wurde diese historische Tagung des sudetendeutschen Arbeiterporties abgeschlossen.

## Eine Bezirksstelle der deutschen aktivistischen Parteien in Mährisch-Schönberg

Die Vertreter der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der Deutschen christlich-sozialen Volkspartei und des Bundes der Landwirte haben beschlossen, mit 1. April 1937 eine Bezirksstelle der deutschen aktivistischen Parteien für die politischen Bezirke M. = Schönberg und Hohenstadt ins Leben zu rufen. Zweck der Bezirksstelle ist, das begonnene Verständigungswerk vom 18. Feber zu fördern. An die Ortsgruppen der erwähnten Parteien ergoßen sich nähere schriftliche Mitteilungen. Aufschreiben in Angelegenheiten, die die Bezirksstelle betreffen, sind zu richten an: Sekretär Max Pieker, Leising-Strasse 8, Bauernsekretär Josef Nedveda, Balleinhausgasse 2, Karl Arndorfer, Angengruber-Gasse 12, sämtliche in M. = Schönberg.

Eine Juwelierauslage ausgeraubt. In der Nacht vom 29. zum 30. März wurde in Gulau ein wertvoller Einbruch in die Auslage des Juweliers Alfred Michl verübt. Die Diebe, die vermutlich per Auto gekommen waren, schnitten in die Auslagenscheibe zuerst mit einem Glaschneidewerkzeug einen Kreis und brühten dann mit einem harten Gegenstand ein Loch in die Scheibe. Durch diese Öffnung stahlen sie dann, was sie erreichen konnten. Sie nahmen Ringe, Herren- und Damenuhren im Werte von etwa 7000 Ké an sich und machten sich dann aus dem Staube. Vorläufig fehlt von den Dieben jede Spur.

## Bedenkliches Symptom... Hitler verschönt sich mit Ludendorff!

München. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Zur Vereinfachung von Schwierigkeiten und Mißständen hat zwischen dem Reichskanzler und dem Feldherrn Ludendorff eine eingehende Aussprache stattgefunden, die auch das gewünschte Ergebnis erzielte. Der Feldherr brachte hierauf zum Ausdruck, wie er die reichende Tat des Reichskanzlers, den Vertrag von Versailles Punkt für Punkt zerrissen zu haben, begrüßt hat, vor allem die Tatsache, daß Völk und Staat wieder wehrhaft und Herr am Rhein sind. Er sprach von seinem Wirken für die Geschlossenheit des Volkes, um es für ernste Aufgaben zu befähigen. Der Reichskanzler sprach von seinen Erfahrungen und begrüßte es, daß das Dritte Reich und seine Wehrmacht nun wieder in vertrauensvoller persönlicher Fühlungnahme mit dem Feldherrn des Weltkrieges und die Kämpfer des 9. November 1918 laien.

In deutschen Militärkreisen wurde die Frage, wie man bei der persönlichen Feindschaft Hitlers und Ludendorffs diesen im Kriegsfall den Interessen der Armee (als Ratgeber vor allem) dienstbar machen könnte, wiederholt sorgfältig erörtert. Insbesondere nach Seidels Tod schien es unerlässlich, Ludendorff für die Vorbereitung des Krieges zu gewinnen. Der Versöhnungsakt ist für jeden, der die Charaktere Hitlers und Ludendorffs kennt, ein bedenkliches Zeichen. Es signalisiert alles andere denn eine friedliche Zukunft...

Berlin. Reichskanzler Hitler hat die Ernennung des bisherigen stellvertretenden Staatssekretärs im Auswärtigen Amte Ministerialrat Dr. Dieckhoff zum Botschafter in Washington vollzogen.

# Bomben auf Barcelona

Barcelona, am 16. März 1937.

Wer wie wir an einem strahlend schönen Frühlingnachmittag in diese Stadt einfährt, dem fällt es schwer, an Krieg und Belagerungszustand zu glauben. Der blaue Himmel und die milde Luft des Südens verführen zu Friedensgedanken. Auch das, was einem zunächst ins Auge fällt, vermag noch nicht ganz von der Realität des Krieges zu überzeugen. Gewiß, vor zahllosen Gebäuden stehen Milizionäre mit geschultertem Gewehr. Gewiß, an vielen Orten liegen Sandsäcke bereit, zum Vorratladen und zum Abdecken der Fenster gegen Gasgefahr. Das kann es aber heutzutage nur zu leicht auch in einer anderen Stadt geben. Und daß die Spiegelscheiben der Auslagen wie auch der Fenster aller Wohnungen mit zu vielfältigen Ornamenten verbundenen Papierstreifen gegen Glasbruch bei Explosionen geschützt sind, ist eine Maßnahme, die man nicht sofort zu begreifen vermag.

Es muß der Abend kommen, um vom Ernst der Lage zu überzeugen. Einmal, so erzählt man mir, waren die breiten Avenuen der Millionenstadt bis drei Uhr morgen vom Lichterglanz überflutet und vom Lachen der heiteren Menge erfüllt. Jetzt feiern die Vogellampen zur Wänge und ab 21 Uhr herrscht fast völlige Finsternis. Noch sind die Straßen bis zu dieser Stunde von Tausenden belebt; aber es sind andere Menschen und es ist ein anderes Leben, das sich zeigt. Ein Beispiel nur: auf der breiten Alphonse-promenade der Paseo de Gracia und ihren Seitenstraßen exerzieren zivile Leibwächter der Polizei unter lautem Kommando ihre Marschübungen.

Sieben Uhr morgens: die Stadt schläft noch zum großen Teil — in Barcelona werden die Geschäfte erst um halb zehn geöffnet —, da trachen rasch hintereinander einige heftige Detonationen. Im gleichen Augenblick heulen die Alarm sirenen ihren schauerlichen Gesang. Ehe man sich der Gefahr so recht bewußt wurde — in den neunzehn Jahren eines leider sehr relativen Friedens ist man des Risikolangs der Bombenexplosionen entwöhnt — ist sie auch schon vorbei. Die schaligen Flugzeuge haben sich ihrer Last entledigt und kehren auf ihre Basis zurück. Damit wäre eigentlich die Sache erledigt.

Sie ist es nicht. Sie ist es auch nicht, wenn einige Stunden später in der Presse der Welt — je nach der Einstellung mit Empörung oder Friedebildung, mit feinem Tadel oder in drei Zeilen — registriert wird, daß Barcelona zum fünften Male während dieses kleinen Weltkrieges mit Bomben belegt wurde. Auch dann nicht, wenn zu lesen steht, daß vierzig Bomben geworfen und zehn Menschen getötet wurden.

Man muß die Wirkung gesehen haben, um sie zu begreifen.

Am Vormittag holt uns einer der drei Sekretäre des katalanischen Kommissariats für Propaganda ab und bringt uns zur Stätte des Verbrechen. Je näher wir kommen, umso schwerer wird es, dem Auto in der tausendköpfigen Menschenmenge, die von der für sie leider beinahe alljährlich gewordenen Tragödie — das letzte Bombardement erfolgte vor drei Tagen — immer wieder gepackt wird, genügend Raum zu schaffen. Jetzt knirschen die Räder in den Glascherben. Wir sind da. Es wird uns gestattet, den Sardon zu durchbrechen und dann...

Dann stehen wir vor einem Trümmerhaufen. Sieben Häuser, schmale, zwei- und dreistöckige wurden von einer Bombe zerstört. Hausat, Holzballen und Mauerreste liegen hier durcheinander. Hier steht noch ein Türsturz, dort ragt eine Vorhangsstange. Die Toten und Verwundeten sind bereits weggeschafft.

Um eine Ecke ist der nächste Einschlag. Das gleiche Bild — und doch ein anderes. Unter den Trümmern des Hauses liegen noch die Toten... Man weiß noch nicht wer und wieviel.

Einige Schritte weiter sind Einschlagstellen von Windhagengern. Zwei nebeneinander, eine dritte unweit. Wir sehen in einem etwa zwei Meter tiefen, zirka 40 Zentimeter weiten Schacht Unten liegen einige Kilo Ekraft in einer eisernen Hülle.

Wieder einige Schritte weiter, auf einem freien Platz, eine neue Explosionsstelle. Diese Bombe löstete nur Fensterherbeien. Der Trichter hat sechs Meter im Durchmesser und ist drei Meter tief. Dreißig Schritte davon steht ein unfertiger Neubau. Der Luftdruck hat die hochgestellten Riegel der Brandmauer losgelöst und zu Füßen des Gebäudes geschleudert.

Es ist ein enger Radius, den die Bomben treffen haben. Sie wurden alle gleichzeitig gelöst. Welches aber war ihr Ziel? In unmittelbarer Nähe gibt es nur ein großes Objekt, das einen Angriff lohnt: das R a t e n h a u s. Wir können uns gar nicht mit diesem Gedanken vertraut machen, aber unsere Führer sind davon überzeugt, daß der Angriff dem Hospital galt, ebenso wie sie davon überzeugt sind, daß ihn i t a l i e n i s c h e Flugzeuge ausführten. Denn die Bomber kamen von der Seeher, mußten demnach ein Flugzeugmuttergeschiff als Basis haben und Franco hat kein solches zur Verfügung, nur Mussolini...

Das Ziel des zweiten Flugzeuges ist, wie wir wenige Minuten später feststellen, völlig klar: es sollte den Bahnhof mit Bomben belegen. Das ist nicht gelungen, gerade noch die Mauer, von der die Verblühten gesäumt werden, haben sie erreicht. Eine Bombe fiel nebenan fast abgekippt genau in die Mitte der alten, seit Jahren un-

nützten Stierkampfarena und wühlte die Erde. Das übrige laßt mich kurz machen: drei Tote, zwei Männer und eine Frau. Neben der Mauer glänzt eine Lache Menschenblut.

Die Liste der Verwundeten zählt 31 Namen, darunter den der neunjährigen Curique Pasqual Bives und den der ebenfalls neunjährigen Maria



Barcelona bombardiert — Millionäre forschen Franco-Splone aus

## Tagesneuigkeiten

### Karel Čapek

an die Sudetendeutschen

Unser Karlsbader „Volkswille“ hat seinen beachtlichen gelegentlichen Sondernummern zu Ostern eine neue hinzugefügt, die der d e u t s c h e n W e r t u n g g e w i d m e t ist. Auf 82 Seiten hier da eine Fülle national- und kulturpolitischen Materials gesammelt, hergestellt durch die besten Federn, über die das Schicksal der Becktätigen innerhalb der sudetendeutschen Demokraten verfügt. Aber auch mancher von unseren geschätzten tschechischen Freunden ergreift da das Wort zur Frage der Vertreibung; unter ihnen vor allem der weit jenseits der Grenzen seiner Nation und unseres Landes bekannte tschechische Schriftsteller K a r e l Č a p e k, von dessen Hand folgender Praeger Brief stammt (im „Volkswille“ im tschechischen Original und in der deutschen Uebersetzung abgedruckt):

Ich denke nicht, den Politikern und Wirtschaftsführern in die Frage dreinzureden, wie das tschechisch-deutsche Verhältnis innerhalb unseres Staates geregelt werden sollte. Ich bin nur glücklich, daß man endlich auf beiden Seiten von Worten zu Taten übergeht. Ich für meine Person würde allen Deutschen, mit denen uns das Schicksal verbunden hat, drei Dinge wünschen:

1. Daß sie als Deutsche ihrem deutschen Volksstamm dienen; ich bin überzeugt, daß sie ihm einen Dienst von größter geschichtlicher Bedeutung dadurch erweisen werden, daß sie gewisse Ideale lebens- und entwicklungsfähig erhalten, die alle gebildeten und kultivierten Völker immer wieder brauchen werden, auch die, welche heute eine von Grund auf andere Entwicklung durchleben. Ich verstehe darunter die Ideale der Freiheit und der Demokratie, der Humanität und der allmenschlichen Solidarität; ich verstehe darunter die Ideale des deutschen Klassizismus, des Kantischen ewigen Friedens, der jungdeutschen Freiheitsliebe und so weiter; ich verstehe darunter die andere Möglichkeit des deutschen völkischen Lebens, die mit geschichtlicher Notwendigkeit zu ihrem Recht kommen wird, sobald im Laufe der natürlichen Entwicklung der heutige Zustand der Gemüter sich überlebt oder ändert. Diese deutsche Tradition nicht erlöschen zu lassen, das kann die besondere geschichtliche Sendung unserer Deutschen werden.

2. Daß sie als Mitbürger dieses Staates mit uns allen als Gleiche mit Gleichem mitarbeiten können; das heißt, daß sie mit uns auf dem gleichen Boden stehen und dieselben Spielregeln beachten.

3. Daß es ihnen materiell und sozial gut gehe; denn dadurch wird der beste Beweis dafür erbracht werden, daß unsere politische und gesellschaftliche Ordnung gut und gesund ist und daß sie die Zukunft auf ihrer Seite hat.

Im Omnibus verbrannt. Ein mit 16 Personen besetzter Omnibus geriet auf der Fahrt von Philippopol nach Sofia in Brand. Ein Reisender und zwei Kinder kamen in den Flammen ums Leben, sieben Personen erlitten schwere Brandverletzungen.

Maba Marti. Ja, ihr Mütter, den Bomben in ihrer ausgleichenden Gerechtigkeit ist es gleich, wenn sie zerfleischen, euch, eure Mütter oder eure Kinder...

Zagt nicht irgendwo eine Nichteinmischungskommission? Hat sie nicht auch jetzt gewisse Ergebnisse erzielt? Sie würden größer sein, glaubt es mir, wenn man die Herzen zu einem einzigen solchen Vormittagsspaziergang durch Barcelona bewegen könnte.

Ernst Paul

Der Urheber des „Verrats von Carzano“ gestorben. In Warburg ist, 56-jährig, der slowenische Politiker Dr. P j u d e v i t P i b o gestorben. Pibo hat bei der Organisierung slowenisch-tschechischer Legionärgruppen in Italien eine große Rolle gespielt, seine — im Ergebnis allerdings mißlungene — Haupttat war aber der Verrat von Carzano. Dies war eine Schlüsselstellung der österreichischen Front in Südtirol. Die Sperrung von Carzano im Dreital verlegte den Italienern den Weg nach Trient und in die Linke Flanke der großen Gebirgsstellung auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden. Pibo, der als Reserve-Oberleutnant in der österreichischen Armee diente, lief mit einem Hähnchen, nachdem sie die Stellung genau erkundet hatten, zu den Italienern über und erbot sich, diese nachts in die feste österreichische Stellung zu führen. Die Italiener setzten eine sehr starke Truppenmacht — etwa zwei Divisionen oder noch mehr, 30.000 bis 35.000 Mann — zu dem Sturm an. Pibo führte die Italiener durch die Verhaue, die Posten geschickt überrollend, bis in die erste Stellung der Oesterreicher, die zunächst vollkommen überrascht wurden. Aus den Unterständen eilten die Leute herbei, um mit den zunächst zur Hand befindlichen Waffen oder Gegenständen den Nachkampf aufzunehmen. Sogar die K ö c h e beteiligten sich, mit ihren großen Kochkesseln ausgerüstet, an der blutigen Valgerei. Den österreichischen Truppen — es waren vorzüglich V o s n i a l e n u n d W i e n e r — gelang es schließlich, die vielfache italienische Liebermacht mit Bajonet und Kolben aus dem Graben zu werfen. Der Durchbruch war gescheitert, die Italiener hatten noch Gefangene zurückgelassen und nicht gerade Ruhm gewonnen. Immerhin erklärt etwa Feldmarschall Conrad, daß Carzano die schwerste Gefährdung Trients während des ganzen Krieges gewesen und daß der Durchbruch nur wie durch ein Wunder abgewendet worden sei. — Pibo organisierte dann, wie erwähnt, slowenische Legionen (Nachrichteneinheiten) und konnte 1919 als Erfolg seiner Tätigkeit neben der Gründung des jugoslawischen Staates immerhin auch die Unterwerfung einer Viertel-million Slowenen unter harte italienische Fremdherrschaft buchen.

Die Krutchen in Nordpazifika dauern an. In Renin bei Haifa überfielen Araber vier Automobile und beraubten die Insassen. In der jüdischen Kolonie Sedchara in Galiläa schossen Araber auf Juden, die erst von der herbeigerufenen Polizei befreit wurden.

Neun Bergarbeiter Opfer einer Explosion. In einer Kohlengrube in Dubois (Pennsylvania) erfolgte eine Explosion, bei der neun Bergarbeiter den Tod fanden.

35 Tote im Golbschacht. Bei einem Unglück auf der Goldgrube in Durban sind ein Europäer und 34 Eingeborene ums Leben gekommen. Das Unglück wurde durch einen Kabelriss beim Aufzug verursacht, der in die Schachthöhe abstürzte.

Bei einem Ski-Wettlauf, den der Slowenische Alpenverein in Tschib (Neumarkt) in den slowenischen Karawanken veranstaltete, wurden 28 Skiläufer von einer tiefen Lawine erfasst. 19 von ihnen konnten, zum Teil mit schweren Verletzungen, gerettet werden. Die übrigen scheinen tot zu sein. Zwei Leichen wurden bereits geborgen. Die Teilnehmer an dem Wettlauf waren fast durchwegs Arbeiter der Neumarkter Industrie.

Im internationalen Arbeiter-Schachturnier in Bern errang die tschechoslowakische Mannschaft mit 14 Punkten den zweiten Platz. Erster wurde Dänemark mit 20 1/2 Punkten, dritter die Schweiz mit 18, vierter Frankreich mit 12 1/2 Punkten.

Gefentert und ertrunken. In den Osterferien ereignete sich auf dem Wolziger See in der Nähe von Berlin ein schweres Bootunglück, bei welchem vier junge Berliner den Tod fanden. Die Ruberker waren trotz Sturmgefahr auf den See hinausgefahren.

Großmutter und Mutter im Kampf um das Kind. In ihrer Wohnung im 14. Wiener Gemeindebezirk vergiftete sich Montag die 60 Jahre alte Private Leopoldine Nachnebel zusammen mit ihrem achtjährigen Enkel. Die Mutter des Kindes, welche in der österreichischen Provinz lebt, wollte nämlich das Kind wieder zu sich nehmen, doch hing die alte Frau so sehr an dem Kind, daß sie sich von ihm nicht trennen wollte und den Enkel und sich selbst vergiftete.

Zwei Unzer Touristen, der 20jährige Handlungsgehilfe Franz Zeuger und die 18 Jahre alte Beamtin Deuresbach, unternahmen Ostermontag einen Ausflug auf den Traunstein, von dem sie nicht mehr zurückkehrten. Montag begab sich eine Rettungskolonie auf die Suche nach den beiden und fand sie nurmehr als Leichen in einem tiefen Abgrund, in dem sie abgestürzt waren.

Julius Blafics gestorben. Der Rechtswissenschaftler, gewesene Kultusminister und Präsident des ungarischen Oberhauses Baron Julius Blafics ist Dienstag nachts im 85. Lebensjahre in Budapest gestorben. Blafics politische Laufbahn begann mit einer regen publizistischen Tätigkeit. Er machte rasch Karriere. Kaum 40 Jahre alt, wurde er Kultusminister und bekleidete diese Stellung mehr als 12 Jahre. Im Jahre 1918 wurde er zum Präsidenten des Magnaten-Hauses ernannt. In dieser Eigenschaft fiel ihm die Rolle zu, sich im Herbst des gleichen Jahres in Begleitung dreier Mitglieder des Magnaten-Hauses zu König Karl IV. nach Eckartsau zu begeben, um dort den Verzichtsbrief des ungarischen Königs entgegenzunehmen. Als im Jahre 1926 an die Stelle des alten Magnaten-Hauses das ungarische Oberhaus trat, wurde Baron Blafics zu dessen ersten Präsidenten gewählt.

Berufung. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das erste Heft der Zeitschrift „Volk und Kultur“ des „Instituts für deutsche Volksbildung“ als amtliche Mitteilung die Meldung, daß Bürgerrechtsdirektor J. S t o r c h, der Komensky-Wächter in Prag zur Dienstleistung zugewiesen, vom Ministerium für Schulwesen und Volksbildung mit der Funktion eines Experten beim Ministerium für Schulwesen und Volksbildung für öffentliche Bildungspflege unter den Deutschen der Tschechoslowakischen Republik betraut worden ist.

Der Komponist Szymanowski gestorben. Auf der Klinik von Lausanne ist der polnische Komponist Karol Szymanowski im Alter von 54 Jahren gestorben. Er wird auf Staatskosten in Warschau beigesetzt werden. Szymanowski war ein Schüler des Direktors des Warschauer Konservatoriums Stokowski. Er schrieb eine Reihe von Opern, symphonischen Gedichten und Liedern. Von seinen Opern sind „Sagitt“ und „König Roger“ zu erwähnen.

Munitionslager explodiert. In der Hauptstadt von Kansu, Lanchow, ereignete sich Karfreitag in einem Munitionslager eine schwere Explosion, durch die alle Häuser im Umkreis von 1,5 Kilometer in Trümmer gelegt wurden. Bisher wurden 6 Tote geborgen. 25 Personen wurden schwer verwundet. 120 Familien sind obdachlos geworden.

Kurze Unterbrechung des Verkehrs auf der Drahtseilbahn Johannisbad-Schwarzberg. Montag, den 29. März, um 8.45 Uhr, mußte der Betrieb der Drahtseilbahn eingestellt werden, weil sich das Zugseil an dem Tragseiler verfangen. Die Reisenden verließen den Wagen, der sich auf der Verfahrart befand, mittels der Rettungsrichtung, mit welcher die Drahtseilbahn für solche Fälle ausgestattet ist. Die Störung wurde noch vormittags beseitigt und nach 14 Uhr wurde der normale Verkehr, nachdem eine Probefahrt unternommen worden war, wieder aufgenommen.

Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Von Nordwesten her bläse die Bevölkerung sehr langsam abnehmen und die Temperatur tagsüber etwas steigen. Nachts kalt. Im mittleren Teile der Republik noch beträchtliche Bewölkung und verschiedentlich leichte Niederschläge; kühl. Im Karpatengebiet wechselnd bis vorwiegend bewölkt, etwas wärmer. Weiterausflügen für Donnerstag: Fortschreitende Besserung.

## Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

Brag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Populäres Konzert auf Schallplatten, 12.35: Musiksalonkonzert: Gounod, Delibes etc. 15: Schallplattenkonzert, 17.15: Nach-Sonate, 17.45: Deutsche Sendung: Ziti, Obmann des Reichsverbandes der Schlossermeister: Fachlicher Zusammenschluß und Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses, 18: Gallo, hollol Der Großen der Mars; Lustiges Hofgespräch, 18.20: Landwirtschaft, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 19.25: Gesangsconcert, 21: Aus dem Smetanaaal: Tschechische Philharmonie: Schubert: VII. Sinfonie C-Dur, 22.20: Tanzmusik. — Brag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: April-April; Heitere Schallplatten, 14.50: Deutsche Presse, 19.10: Harmonikafoncert. — Brann: 17: Volkslieder, 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Was! Was! Was! Du davon? Invaliden- und Altersversicherung. — Freiburg: 17.10: Kraus: Sonate A-Dur, 22.35: Tanzmusik. — Kofschau: 19.05: Opernfantafien, 19.50: Rundfunkorchesterkonzert. — Währ.: 18.10: Rundfunkorchesterkonzert: Dvořák, Debussy, 18.10: Deutsche Sendung: Die Luftspiele aus dem Studio; Ordnung muß sein! — Diktat.

### Die Gattin mit der Hacke erschlagen

#### Der Mörder stellt sich der Gendarmerei

Gestern um 4 Uhr früh ging der 30-jährige Arbeiter August W. I. aus Schifflers auf der Straße gegen Villm. Auf der Schulter trug er eine schwere Hacke, da er in den Wald Holz gehen wollte. Vor Raigern hörte er, daß jemand hinter ihm ging und er bemerkte, daß es drei Frauen waren, unter denen er seine frühere Gattin, die 37-jährige Theresia W. I., von der er seit dem Vorjahre geschieden lebt. W. I. fragte seine ehemalige Gattin, wohin sie gehe und sie antwortete, daß ihn das nichts angehe. Es entstand ein Streit zwischen den beiden und als die beiden anderen Frauen vorausgegangen waren, rief W. I. plötzlich die Hacke von der Schulter und versetzte damit seiner Gattin zehn Hiebe auf den Kopf und ins Gesicht.

Die W. I. rief nach den ersten Hieben verzweifelt um Hilfe, die beiden anderen Frauen getrauten sich aber nicht, sich W. I. zu nähern. Sie liefen nach Raigern und verständigten die Gendarmerei, die die schwerverletzte W. I. durch die Rettungsabteilung in die Wiener Landeskrankenanstalt bringen ließ. Dort wurde die Frau sofort operiert, doch ist ihr Zustand hoffnungslos.

W. I. lief nach der Tat durch die Wälder nach Schifflers. Dort wusch er sich in einem Bach und vergrub die Hacke im Walde. Nachdem er eine Stunde lang durch die Wälder geirrt war, entschloß er sich, sich der Gendarmerei zu stellen. Um 8 Uhr früh kam er zur Gendarmereistation nach Mödritsch und gestand seine Tat. Er habe in der Aufregung über das Verhalten seiner Frau nicht getuscht, was er tue. W. I. wurde gestern nachmittags dem Brünner Kreisstrafgericht eingeliefert.

soll sich immer noch im Krankenhaus befinden. Das Blatt teilt weiters mit, daß die italienischen Soldaten in der nach dem Attentat eingetretenen Verwirrung einige ihrer Landsleute erschossen haben. Wegen des Verdachtes der Beteiligung an dem Attentat wurden zwei Söhne des ehemaligen abessinischen Gesandten in London, Dr. Martin, hingerichtet.

**Das bulgarische Wahlergebnis.** Nach den Gesamtergebnissen der Gemeindevahlen, die in den letzten Wochen in Bulgarien stattgefunden haben, wurden 78 Prozent der Stimmzettel für die Kandidaten abgegeben, die sich auf Grund des geltenden Wahlgesezes um die Wahl betwarben, und 20 Prozent für die aufgelösten Parteien. 22 Prozent der Stimmzettel waren leer oder ungültig.

**Untersuchung gegen Doriot.** In den Parlamentsakten in Paris wurde behauptet, daß der Vorsitzende der Volkspartei Doriot, Abgeordneter und Bürgermeister von Saint Denis, möglicherweise des Bürgermeisters amts entsetzt werden wird. Doriot selbst gab an, daß der Innenminister eine Untersuchung über die Verhältnisse auf dem Rathaus in Saint Denis angeordnet hat. Innenminister Dormoy erklärte in dieser Angelegenheit: Ich weiß nicht, ob Doriot das Bürgermeisteramt entzogen werden wird. Vorläufig handelt es sich um nichts Bestimmtes. In Saint Denis findet ebenso wie auf den

Landhäusern anderer französischer Gemeinden eine Untersuchung statt, die aber übrigens noch nicht abgeschlossen ist.

**Das wird die Schweden aber freuen!** Göring empfing eine Delegation schwedischer Politiker und Volkswirtschaftler, welche eine Studienreise durch Deutschland unternehmen. In einem Trinkspruch zu Ehren der schwedisch-deutschen Freundschaft sagte Göring u. a.: In der letzten Zeit kam es leider zu einigen Differenzen in den Beziehungen unserer beiden Länder. Beide Völker bleiben trotzdem auch weiterhin durch die Bande des Blutes miteinander verbunden.

**Die Boykott-Aktion der Kongresspartei.** Nach einer Veröffentlichung der Regierung in Bombay hat nun auch der Führer der Moslems in der Provinz Bombay die Erklärung abgegeben, daß es ihm unmöglich sei, eine Regierung zu bilden. Ingesamt haben nun schon in sechs Provinzen, in denen die Kongresspartei die absolute Mehrheit hat, die Führer der Partei die Bildung der Regierung abgelehnt.

**Krestinskij wurde durch eine Verordnung des Präsidiums des Zentralerekutivkomitees der U.S.S.R. zum stellvertretenden Volkskommissar im Justizkommissariat der U.S.S.R. ernannt und gleichzeitig von den Pflichten des stellvertretenden Volkskommissars im Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheit entbunden.**

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Europa und Uebersee

#### im tschechoslowakischen Außenhandel

Europa hat seine überragende Stellung im tschechoslowakischen Außenhandel auch im Jahre 1936 erhalten können, obwohl sein Anteil seit 1929 dauernd zurückgegangen ist. Es betrug der Anteil (in Prozenten):

	Europa	der übrigen Welt
1929	85.0	15.0
1933	78.7	21.3
1934	77.1	22.9
1935	76.8	23.2
1936	75.2	24.8

	Europa	der übrigen Welt
1929	84.2	15.8
1933	81.2	18.8
1934	78.2	21.8
1935	79.3	20.7
1936	76.7	23.3

Von 1929 bis 1936 ist demnach der Anteil Europas an der tschechoslowakischen Gesamtausfuhr um 8.8% gesunken, während sein Anteil an der Gesamtausfuhr um 7% zurückgegangen ist. Einen Rückgang weist außerdem der Anteil Amerikas an der Einfuhr auf, und zwar von 14.2% im Jahre 1932 auf 11.2% 1936. Der Anteil Afrikas ist von 2.6% im Jahre 1932 auf 8% 1936 gestiegen. Afrika hat in der gleichen Zeit seinen Anteil von 2.1% auf 4.4% erhöhen können. Der australische Anteil hat eine Verdoppelung von 0.8% auf 1.2% erfahren.

Bei der Ausfuhr weisen alle vier Kontinente eine Steigerung ihres Anteils zu. In Europa ist eine Steigerung ihres Anteils zu Lasten Europas auf Amerika nahin 1936 bereits 13.7% der

tschechoslowakischen Gesamtausfuhr auf. Afien 5.1%, Afrika 3.9% und Australien 0.8%. Dieses stärkere Hervortreten Amerikas, Afrikas und Australiens in der tschechoslowakischen Gesamtausfuhr ist nicht etwa durch eine Verminderung der Ausfuhr nach den europäischen Staaten — wenigstens nicht in den letzten vier Jahren — erfolgt, sondern durch eine zum Teil nicht unbedeutliche Steigerung der Ausfuhr nach den vier genannten Kontinenten. Eine Länder-Übersicht des tschechoslowakischen Außenhandels gibt Aufschluß darüber, welche Staaten zu dem Rückgang des europäischen Anteils besonders beigetragen haben. Es sind da in erster Linie Deutschland, Oesterreich, Polen und Ungarn zu nennen. Diese vier Länder haben im Jahre 1929 allein über 45.1% der tschechoslowakischen Gesamtausfuhr aufgenommen, 1936 aber nur noch 34.4%. Annähernd im gleichen Verhältnis ist der Anteil dieser vier Staaten an unserer Einfuhr geblieben, nämlich von 37.7% auf 35.7%. Oesterreich, das 1929 nach Deutschland sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr die zweite Stelle befehlt, ist im Jahre 1936 in der Einfuhr an die sechste Stelle, in der Ausfuhr — nach Deutschland, den Vereinigten Staaten und England — an die vierte Stelle gerückt.

Die Bedeutung Englands, Frankreichs, Belgiens, der Niederlande, der Schweiz und der Staaten der Kleinen Entente im tschechoslowakischen Außenhandel hat sich zum Teil wesentlich verstärkt. Nebenrassen muß das verhältnismäßig starke Hervortreten der kleinen Länder, wie Belgien, der Niederlande und der Schweiz, während die Entwicklung des tschechoslowakischen Außenhandels mit Rußland nicht befriedigend. Nimmt doch Rußland nach dem Stand vom Jahre 1936 nur 2.2% unserer Gesamtausfuhr auf, also noch weniger als das kleine Belgien und nur die

hälfte dessen, was die Tschechoslowakei nach der Schweiz und nach den Niederlanden ausführt.

Zu den für unseren Außenhandel wichtigsten außereuropäischen Ländern gehören die Vereinigten Staaten, Argentinien, Brasilien, Britisch-Indien, Ägypten und Australien.

### Was geschieht mit den Fettzöllen?

Die „Konsumgenossenschaft“ schreibt: Die Zollsätze für Schweinefett und Speck wurden ab 1. Jänner 1935 erhöht. Dem Drängen der Konsumgenossenschaften nachgehend, hat die Regierung die Zölle ermäßigt. Die heute gültigen Zollsätze sind 90 Heller je Kilo für Speck und 1.20 Kč für ein Kilo Schweinefett, wozu noch die Fleischsteuer von 20 Heller bei Speck und 30 Heller bei Fett und die pauschalierte Umsatzsteuer von 40 Heller bzw. 50 Heller kommt. Fleischsteuer und Umsatzsteuer kommen natürlich auch bei den erstverwähnten autonomen Zollsätzen und in gleicher Höhe in Frage. Die ermäßigten Zollsätze werden von der Regierung von einem Vierteljahr auf das andere festgesetzt — was an und für sich sehr zu beanstanden ist, denn derartige Einrichtungen sollten doch für eine längere Zeit festgesetzt werden — und gelten jetzt bis 9. April 1937. Das Ministerium für soziale Fürsorge beantragte im letzten Ministerrat eine Verlängerung des ermäßigten Zolles für sechs Monate; gegen diesen Antrag sprach sich — kann es anders sein? — das Landwirtschaftsministerium aus. Der Ministerrat gelangte zu keiner Entscheidung, und man rechnet mit der Tatsache, daß der nächste Ministerrat erst am 8. April stattfinden wird. Am 9. April aber ist die Frist der Zollermäßigung abgelaufen und es würden, falls bis dorthin keine Regelung erfolgt, wieder die alten, hohen Zollsätze in Geltung treten.

Es ist dringend notwendig, daß die Regierung sofort Maßnahmen trifft, die eine Verteuerung der Fettimporte durch erhöhte Zölle verhindern. Die Fettpreise sind auf dem Weltmarkt an und für sich sehr hoch, so daß eine weitere Verteuerung durch erhöhte Zollsätze einfach untragbar wäre.

Hinzufigt werden muß noch, daß die inländische Erzeugung den Fettbedarf nicht zu decken vermag, so daß eingeführt werden muß; es kommt lediglich darauf an, ob die Einfuhr teuer bzw. zu den erhöhten Zollsätzen erfolgt, oder billiger, bzw. zu den herabgesetzten Zollsätzen.

Bei dieser Gelegenheit sei auf die egoistische Einstellung der Großhändler hingewiesen. Die immer und unter allen Umständen dafür sind, daß die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse so viel als möglich verteuert wird; daß die Einfuhr von Fett infolge der ungenügenden heimischen Erzeugung erfolgen muß, scheint für die Herren kein Grund zu sein, den inländischen Verbrauchern dieses ausländische Fett so billig wie möglich zugute kommen zu lassen. Es ist bedauerlich, daß das Landwirtschaftsministerium sich zum kritischen Verteidiger der Interessen der großen Grundbesitzer macht.

**Ermäßigte Aufbewahrungsgebühren für Geschäftsfreisende in den Bahnhofsgarabebenen.** Das Eisenbahnministerium hat dem bereits 1933 eingetragenen Antrag des „Bundes der Vertreter und Reisenden“, Reichenberg (Nachgruppe des Allgemeinen Angestellten-Verbandes), welcher durch den Senator Ernst Grünzner auf Ermäßigung der Aufbewahrungsgebühren für Geschäftsfreisende in den Bahnhofsgarabebenen dem Zentralbahnhof überreicht worden war, mit Erlaß vom 25. Februar 1937, G. Z. 57.244—111/1—1936, nunmehr stattgegeben. Nach diesem Erlaß wird für von Geschäftsfreisenden in Eisenbahn-Gepäcksaufbewahrungsräumen hinterlegte Gegenstände ein 50prozentiger Nachlaß der Aufbewahrungsgebühr gewährt, die für die jeweilige Aufbewahrungshöhe bestimmt ist. Auf den Nachlaß haben jene Geschäftsfreisenden Anspruch, die sich mit einer von einer Handels-, Gewerbe- und Industriezentrale in Königgrätz ausgegebenen Legitimation ausweisen können, die zum Gepäcknachlaß berechtigt. Der Nachlaß wird ab 1. April 1937 in jenen Eisenbahn-Gepäcksaufbewahrungsräumen gewährt, in denen er durch Rundmachung bekannt gemacht wird. Nähere Auskünfte über diese Befreiung und sonstige Verurfragen erteilt der „Bund der Vertreter und Reisenden“ (Nachgruppe im Allgemeinen Angestellten-Verband), Reichenberg, Turnerstraße 27.

### Man erhält für

	Kč
100 Reichsmark . . . . .	740.50
100 Markmünzen . . . . .	782.50
100 österreichische Schillinge . . . . .	538.50
100 rumänische Lei . . . . .	17.85
100 polnische Zloty . . . . .	545.—
100 ungarische Pengö . . . . .	588.50
100 Schweizer Franken . . . . .	660.50
100 französische Francs . . . . .	133.32
100 holländische Gulden . . . . .	1573.—
1 englisches Pfund . . . . .	141.37
1 amerikanischer Dollar . . . . .	28.65
100 italienische Lire . . . . .	153.40
100 Dinare . . . . .	68.80
100 Belgas . . . . .	485.—
100 dänische Kronen . . . . .	627.—
100 schwedische Kronen . . . . .	725.—

## Ausland

### Grenzschutz über Bedrohung der Nachbarn?

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reichardt erklärte in einer Ansprache an die Zollbeamten in Belten, daß die Zollwache die polizeiliche Kontrolle an den Grenzen sicherstellen müsse. Die Zahl der Zollbeamten werde erhöht und im Reichsfinanzministerium ein Generalinspektorat für den Grenzschutz eingerichtet werden. Den Patrouillendienst an den Grenzen werden soweit als möglich nur Mitglieder der nationalsozialistischen Formationen versehen.

Für die Gesundheit der Kinder sorgt die Arbeiterregierung von Neuseeland. Ein Nationalfonds von 100.000 Pfund (14.000.000 Kč) mit einem Grundstock eines vom Staate gegebenen Viertels dieser Summe soll die Erziehung und Aufrechterhaltung von Kinderkolonien sichern. Die Stiftung trägt den Namen König Georgs V., der bei seinem nicht lange überlebten Regierungsjubiläum die Zustimmung dazu gegeben hat. Premierminister Savage hat jedoch einen Aufruf zu Spenden erlassen, die zunächst weitere 25.000 Pfund aufbringen sollen. (bn)

Die italienische Schreckensherrschaft in Abissinea. Die „Times“ greifen auf die Ereignisse in Abissinea nach dem Attentat gegen den Vizekönig Graziani zurück. Das Blatt behauptet, daß im Zusammenhang mit diesem Attentat u. a. 200 eingeborene Soldaten, die in den Reihen des italienischen Militärs dienten, aus Abessinien deportiert wurden. Dies soll auf persönlichen Wunsch Grazianis geschehen sein. Der Marschall

scher, wenn er „blutige Kälte“ auf dem Wochenmarkt anpreist.

Das Gras der Insel bewegt sich unter dem weichen Ringeln der Cobras. Fischen und Klapptern. Viele lassen sich ins Wasser gleiten. Eine große, schwarzgelbe Giftschlange erklimmt ihren Ponton, legt sich oben in Ringe, den Kopf wachsam erhoben. Unser Mann, zufrieden mit dem Resultat seiner Dressur, kommt zu uns, eine Klappterschlange mit sich tragend. Ein Wärter übernimmt sie. Wie einen jungen Hund packt er sie am Hals, bringt sie dann zur Giftentnahme ins Laboratorium.

Jetzt kommen die ungiftigen Schlangen.

„Leider haben wir keine ausgewachsenen Riesenschlangen“, sagt entschuldigend unserer Führer. Dann geht er, weit vorsichtiger als bei den giftigen Tieren, unter den Bäumen eines anderen Zwingers hin. Er äugt, faßt plötzlich zu. Holt eine zwei Meter lange Schlange aus dem dichten Gebüsch. Sie windet sich, drückt ihre Ringe um den sie haltenden Arm. Der Wärter muß kommen, um den Affizienten zu befreien. Als sie ins Gras gelegt wird, fährt sie wütend auf eine Cobra los, die wir gar nicht gesehen haben. Weicht sie ins Gebüsch. Versucht die Feindin zu erreichen. Erst als sie die Eisenspitze des Wärters spürt, läßt sie los.

Man zeigt uns eine andere große schwarze Schlange, die Giftschlange freist — sie macht gleich einen so sympathischen Eindruck.

Eine junge Succurri, die schon zweieinhalb Meter lang ist und über einen Zentner wiegt, zeigt uns der Affizient mit ganz besonderem Vaterstolz. „Neulich hat sie ihr erstes Kitzel gefressen“, sagt er zärtlich. Um ihn zu ärgern, erzähle ich von der berühmten großen Succurri in Rio, die zwei Schweine vertilgt und in dem Verdacht steht, früher im Urwald auch Kanibalen gewesen zu sein. Und dann gehen wir ins Laboratorium.

In einem Glasgefäß liegt die Klapperschlange. In einem anderen nebenan bellt ein

Terrier, der noch nichts vom Serum weiß. Nun öffnet man eine Verbindungslinie zwischen den Kästen. Der Terrier, froh über die Abwechslung, läuft hinüber, bekniffelt die Schlange. Schwapp! hat er einen Biß weg, dikst am Ohr. Erstaunt steht er einen Augenblick, schüttelt sich, bellt. Unterebricht sich selber, Springt plötzlich mit allen Beinen hoch. Dreht sich im Sprunge. Fällt auf den Rücken. Zappelt. Jappt. Die netten braunen Augen werden stier, wir sehen die feinen Rippen unter dem Fell und das aufgeregte Herz, das gegen den Tod ankämpft.

„Ausfall interessant“, lobt eine Amerikanerin, die mit unserer Gruppe gehört, und ich bedauere, daß nicht sie von der Klapperschlange gebissen wurde.

Aber schon langt der Wärter mit einem Haken in den Kästen, zieht den Terrier heraus, legt den zitternden Tierkörper auf einen Tisch. Dann rückt der Affizient eine Spritze und macht eine Injektion in den Nacken. Noch einige Minuten, und der Hund fällt langsam auf seine Seite zurück. Der Schwanz wedelt — er ist gerettet und weiß nicht einmal, wie es und warum.

„Wenn jetzt die Cobra den Hund beißen würde, hätte das keinerlei Wirkung, sie hat kein Gift mehr“, erklärt der Affizient, bereit zu einem neuen Experiment. Aber wir lehnen ab. Der Hund lebt ja und interessiert uns jetzt ebenso wenig wie ein auf dem Scharfot Begnadigter.

Am Eingang zum Institut hält ein grüner Karren mit Rautieren. Ein Araber reicht den Arbeitern runde Schachteln herunter, die wie Futtermittel aussehen. Schlangen, nichts als Schlangen sind darin. Die Schiden die Leute aus ganz Brasilien nach Butantan und bekommen dafür umsonst das Serum, um es sich einzuspritzen, wenn sie gebissen werden. Dann fangen sie die Schlange, die sie gebissen hat, und schicken sie nach Butantan, dort revanchiert man sich wieder mit Serum. . . . Kreislauf der Wirtschaft nennt man das in Brasilien.

## Butantan

### Die Schlangenfarm

1937 Rio de Janeiro, im März.

Der Affizient schnallt hohe Lederkamaschen an, zieht Blüffel-Schulpenhandschuhe über die Hände, nimmt einen langen Stod und ist fertig zum Schlangenfang. Es ist ein kalter trüber Tag, der den Regen von der Sorocabana herüberweht. Die Schlangen sitzen alle in ihren runden Behälterhäfen, wie Pontons im Negertraale sehen sie von weitem aus. Aber im Wassergraben, der am Fuße der Umfassungsmauer die Schlangenfarm umgibt, schwimmt eine lange grüngelbe Cobra, mit selbstsam hochgehobenem Schwanz und Kopf. Ein dieser Frosch lebt ängstlich im Ufergras. Die goldbraunen Pupillen der Schlangen entseht nach schleichen, ungeschickten Gekrächeln. Ein Schwarm ganz kleiner Fische zieht dicht am Grunde des Grabens dahin, feigt in blitzschneller Wendung zurück, als unser Schatten das Spiegelbild trübt.

Der Affizient öffnet eine Drahttür. Uebersteigt die Mauer, stampft dann mitten hinein ins Natienparadies. Sein Stod fährt in einen der Pontons, zieht drei kleine, sich windende Schlangen heraus. Aus dem nächsten fährt wütend ein dickes schwarzbraunes Vieh heraus, Klappterbekleid. Schon hat der Affizient ihren Kopf niedergedrückt, hebt den Leib hoch, öffnet den Rücken. Wir sehen die Katanzähne, während das starke Hypnotisierauge uns anstarrt. Die Schlange weicht, daß wir Angst vor ihr haben. Der Mann schlenkelt sie endlich fort. Die Klapperschlange stößt blitzschnell in den Graben, schließt an der anderen Seite der Mauer hoch, so daß wir respektvoll zurückfahren. Der dicke Frosch nimmt schleunigst Stellung. Unser Frosch aber, begierig auf unser Lob, produziert sich nun als Dompteur. Ein halbes Duzend Schlangen angeht er zusammen, hebt dann das ganze Bündel hoch. Er sieht aus wie ein Fi-

# Trager Zeitung

## Aus der Polizeichronik

Der österliche Polizeibericht verzeichnet drei Einbrüche, einen Betrugsfall, bei dem ein Stück Prager Salami als Nahrungsmittel diente, und nicht weniger als neun Selbstmorde, manche davon unter besonders tragischen Umständen.

Er erhängte sich Montag in seiner Wohnung in Straßens Nr. 12 der 20jährige Metallarbeiter Karl Wanda aus Angst vor Erblindung. Er hatte in der Arbeit vor einiger Zeit das eine Auge verloren und fürchtete nun, da er sich eine Verletzung am anderen zugezogen hatte, auch noch um dieses zu kommen. — Montag früh trank die 33jährige BeamtenGattin Milada Souček in ihrer Wohnung in Smichov aus Gram über den Tod ihres Sohnes eine Sublimatlösung aus. Sie wurde in hoffnungslosem Zustand auf die Klinik Nelak gebracht. — Der 34jährige Bankier Emil Klapálek schritt sich in seiner Wohnung in der Kronengasse in Prag XII die Pulsadern auf; als Grund seiner Tat gab er im Allgemeinen Krankenhaus eheliche Verhältnisse an. — Die 24jährige Marie Sander versuchte sich in ihrer Wohnung in Jizkov durch Leuchtgas zu töten, wurde aber, bereits in bewußtlosem Zustand, von ihrer Schwiegermutter gefunden, die sie auf die Klinik Schmidt bringen ließ. — Karfamestag abends versuchte sich im Doppel in Mähle die 49jährige Arbeiterin Josefa Linda zu erhängen, wurde aber von einem vorübergehenden Kameraden ihres Mannes entdeckt und abgelenkt. Da sie daraufhin zu toben begann, wurde sie nach der polizeiarztlichen Untersuchung in die Irrenanstalt nach Bohmiz gebracht.

In der Nacht auf Ostermontag wollte der 29jährige Arbeiter Viktor Jener aus Prag I von der Mauerbrücke in die Moldau springen, nachdem er sich mit einem Taschenmesser die Pulsadern aufgeschnitten hatte. Er wurde vom zufällig vorbeigehenden Lehrer Bohuslav Tarola aus Lieben und dessen Schüler Josef Wolf aufgehalten; da Jener erklärte, über seine lange Arbeitslosigkeit bejauvelt zu sein, gab ihm Tarola 50 Kč, worauf er auf die Klinik Schloffer ging, um sich seine Schnittwunden verbinden zu lassen. — Ostermontag abends sprang ein unbekanntes junges Mädchen von der Eisenbahnbrücke beim Wädekraber Felsen in die Moldau; am Morgen wurde eine Legitimation auf den Namen einer 18jährigen Marie Bimik zurückgelassen, als die sie am nächsten Tage erkannt werden konnte, als ihre Leiche geborgen wurde. — Montag vormittags um 10 Uhr sprang von der Brücke bei Troja die 27jährige Marie Sabel aus Stodhiz mit ihrem dreijährigen Söhnchen Ladislav in die Moldau, konnte aber von zwei dortigen Wahnverleirern gerettet werden, worauf sie ins Krankenhaus auf der Pulowka gebracht wurde. Der Zustand des Kindes ist ernst. Als Grund der Tat gab sie an, sie habe das Kind ihrem geschiedenen Mann zurückgeben sollen, der am Morgen um es geschickt habe.

Abgeordneter Wenzel Jankl spricht in einem Diskussionsabend des Klubs „Nová Svoboda“ über das Thema „Die Perspektiven der sozialistischen Politik in der Tschechoslowakei“ am Freitag, den 2. April, um halb 8 Uhr im Spielssaal „Károdni lábarňa“, Prag I, Károdni 18, 1. Etz.

## Gerichtssaal

### Arm in Arm in den Tod

Prag. — Die häßlich wachsende Zahl der Opfer irrsinniger Autokraferei würde die Vermutung nahelegen, daß die Rechtsprechung gegen Autolenker, deren Gefährlichkeit Menschenleben zum Opfer gefallen sind, mit vermehrter Strenge vorgeht. Tatsächlich schien sich eine Tendenz zu einer strengeren Bestrafung solcher gemeingefährlicher Wildlinge geltend zu machen. Wie indessen die Spruchpraxis zeigt, lassen doch die Gerichte allgemein in solchen Fällen beträchtliche Milde walten.

Tragisch ist der Fall, der gestern vor dem Strafgericht des OVM Dr. Kománek zur Verhandlung kam. Auf der Straße von Krudowice nach Krupa ging am 16. August vorigen Jahres ein Liebespaar spazieren. Die Fahrbahn ist neun Meter breit und die beiden jungen Leute gingen nebeneinander auf dem Bankett. Es war in der neunten Abendstunde und bereits dunkel. Josef A. hatte den rechten Arm um sein Weib Selene S. gelegt und sie ihren linken um den rechten. Das Liebespaar fand ein schreckliches Ende. Der Großhauersohn Josef A. rásil aus Letov kam mit seinem Personauto heran. Der linke Kotflügel erfasste das Mädchen, riß es buchstäblich aus dem Arm ihres Begleiters und schleuderte die Unglückliche mit solcher Wucht in den Straßengraben, daß sie tot liegen blieb.

Josef A. wurde des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt und verantwortete sich damit, er habe einigen entgegenkommenden Wagen ausweichen müssen und sei durch die nicht abgelenkten grellen Scheinwerfer geblendet worden. Überdies ein sattem bekanntes beschämendes Kapitell landesüblicher automobilistischer Rücksichtslosigkeit, das änderte aber nichts an der Tatsache, daß der Angeklagte an einer stark frequentierten und gefährdeten Stelle mit übermäßiger Geschwindigkeit fuhr. Er konnte den Wagen erst auf eine Entfernung von 22 Metern zum Stehen bringen. Das Urteil lautete auf drei Monate strengen Arrestes — selbstverständlich bedingt.

### Unheimliche Gelegenheit

#### 6300 Kč auf dem Ladepult

Prag. — Am 14. Dezember v. J. ging eine Frau S. die Gattin eines höheren Beamten, auf Weihnachtseinkauf. In ihrem Handtäschchen befand sich ein ansehnlicher Betrag, denn ihr Gatte hatte an jenem Tag seine Weihnachtremuneration be-

ben und als guter Ehemann seiner Frau übergeben. Es waren 6300 Kč.

Frau S. blieb vor der Auslage der Waren einer Weinberger Großbäckerei stehen, die auf den guten Bekanntheitsfall gekommen war, die appetitliche und hygienische Erzeugung ihrer Waren dem Publikum dadurch zu demonstrieren, daß das Gebäck hinter der Auslage vor den Blicken des Publikums hergestellten wurde. Das mit dem Bäckerei beschäftigte Personal bestand aus drei Leuten: dem 27jährigen Gefellen W. L. a. d. i. M., dem 19jährigen Gehilfen B. e. n. s. e. l. S. und der 25jährigen M. a. r. i. e. S. Alle drei waren sehr geschickt, Marie S. ist außerdem sehr hübsch und verfügt über zierliche Bewegungen. Das Schaufenster erwies sich als wirkungsvoller Anziehungspunkt für die Vorübergehenden und auch Frau S. fand Gefallen daran und trat in den Laden ein und machte Einkäufe. Als sie dann den Laden verließ, ließ sie ihr Täschchen mitnahm den 6300 Kč auf dem Ladepult liegen. Eine andere Frau, die das bemerkt hatte, machte das dreijährige Personal aufmerksam und dieses übernahm auch mit Dank das Täschchen in Verwahrung. Als sie aber einen Blick auf den Inhalt geworfen hatten, kam die Verwahrung plötzlich und mit unübersteiglicher Gewalt über sie und sie beschloß, das Geld für sich zu behalten und unter sich aufzuteilen. Als die Verlustträgerin kurz darauf in höchster Erregung zurückkehrte, wurde sie mit bedauerndem Achselzucken abgefertigt. Nein — es sei nichts gefunden worden — die Dame müßte das Täschchen anderswo verloren haben — hoffentlich sei der Verlust nicht groß usw.

Das Räubertrio mißgünstig, denn die Frau, welche die Liebesgeldbörse Sandfische entdeckt und sie selbst dem Personal übergeben hatte, war zufälligerweise noch vor dem Schaufenster stehen geblieben und überließerte die drei Hebelräuber. Wenzel und Marie waren gefesselt vor dem Straßentor des OVM Dr. S. r. u. l. a. des Verdrehens des Diebstahls angeklagt, qualifiziert durch das Verhaftungsmoment der verbrecherischen Verabredung. Alle drei waren reumütig geständig. Es sind junge Leute allerersten Rufes und es ist gewiß eine traurige Schicksalsfügung, daß sie einer sie plötzlich überumpelnden Versuchung erlagen. Das Gericht zog alle mildernden Umstände in Betracht und verurteilte die Angeklagten zu je drei Monaten Kerker bedingt.

## Kunst und Wissen

### Kommen Sie am Ersten!

Unter diesem veritösenden Appell sorgen die geschickten und liebenswürdigen Lustspiel-Autoren V. e. l. e. f. f. i. und S. t. e. l. l. a. (dieselben, die uns schon eine „Unentschuldigke Stunde“ bereitet), nun für zwei entschuldige Stunden in der Kleinen Bühne. Das wenig beneidenswerte soziale Milieu der Insassanten ist da nicht gerade mit besonderem Blick in die Tiefe, aber doch einigermaßen wirklichkeitsgerecht, ein bisschen larmoyant und mit Amüsierabsicht zugleich geschliffen, wobei der durchaus nicht hundertprozentigen Wahrheit die Ehre gegeben wird, eine hübsche, junge und kluge Insassantin müße es leichter haben als ihre männlichen Kollegen. Die Verfasser schufen in einer nicht sehr kräftigen Handlung ein paar gelungene Situationen, in die wiederum gut gezeichnete Typen gestellt sind. Die Insassantin ist ihm ausgezeichnete Gesellschaft. Vor allem entzückt Fräulein M. a. c. h. e. n. e. r. in der Hauptrolle durch natürlich-lymphatische Wesen und durch eine durchgängige Grablinigkeit der Gestaltung, die auf vorbildlich künstlerische Weise durch humorig-mädelhafte wie fräulich-ernsthaft Nuancen unterstrichen wird. Herr S. z. o. v. h. zeichnet überzeugend eine Art Urbild des zeitgenössischen Don Juan, glaubhaft anständig im Kruppellosen Eroberer- und Leichtsinn. Dennoch eben nie abstoßend, weil da irgendwo doch Herlichkeit, Gemüt, ja sogar Anständigkeit durchschimmern. Und Herr D. e. l. e. n. t. w. i. r. t. als veratener Ehemann — der sich im wahren Wortsinne die Füße abläßt, während sein drohenhaftes Weibchen das Leben als eine Flirt- und Tennis-Angelegenheit auffaßt — eine seiner trefflich pointierten, dezent gestalteten guten Kerle, die sich vor beschämendem Mitleid reiten, indem sie leise erkennen lassen, daß sie selber wissen, wie es um sie steht. Schließlich ist aber auch Frau C. a. r. o. l. i. e. r. s. auf Abwegen wandelnde Ehefrau nicht nur mit schaulustigerem Erfolg begünstigt, also veranlaßt, so daß, im Zusammenhang mit dem übri-

gen Abend Kleinstollen-Träger, ein unterhaltsamer, vielbeladener und doch auch rätlich moralisierender Abend zustandekommt.

Josef Klizka gestorben. In der Nacht zum Sonntag starb in seiner Heimatstadt Mattau der 82jährige Komponist Josef Klizka, Professor der Meisterschule des Staatl. Konservatoriums in R. und Mitglied der Tschechischen Akademie. Klizka begann seine Laufbahn als Theaterkapellmeister, Chorleiter und Orgelvirtuose. Vom Jahre 1885 wirkte er als Professor an der Orgelschule, später am Konservatorium, vom Jahre 1920 an der Orgel-Meisterschule in Prag. Fast alle späteren hervorragenden tschechischen Organisten (Ziegler, Pícha, Horník, Wiedermann) waren seine Schüler. Er komponierte zahlreiche Männerchöre und Instrumentalwerke, darunter das Melodram „Nur einmal“, eilige Oratorien und Messen und auch eine Oper „Die schöne Müllerin“.

Auguste Wilbrandt-Baudins, einstmals und durch viele Jahrzehnte Wiener Burgschauspielerin mit großem künstlerischen Ruf, ist gestern, 96jährig, in Wien gestorben.

Prager Vereinstheater. Samstag, den 8. April, Uraufführung „Vormarsch“, Komödie in drei Akten von Rudolf S. t. e. r. n. — Dieses Stück kämpft

für geistige Freiheit und Demokratie. — Karten- vorverkauf Uraniafassa.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch 7: Lohengrin, V. 1. — Donnerstag halb 8: Feine Gesellschaft, Uraufführung, G. 2. — Freitag halb 8: Hoffini in Neapel, D. — Samstag halb 8: Der Rosenkavalier, G. 2. — Sonntag halb 8 Uhr: Nathan, der Weise, Gastspiel Albert und Else Waffermann mit Ensemble, halb 8: Raub der Sabinerinnen, Abonnement aufgehoben.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Mittwoch, 8 Uhr: „Kommen Sie am Ersten!“ Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag, 8 Uhr: Nalrm im Radio. — Freitag halb 8: Figaro läßt sich scheiden, Uraufführung (Kulturverband und freier Verkauf) — Samstag 8 Uhr: Jean, Gastspiel Kramer-Glözner. — Sonntag 8 Uhr: Jean, Gastspiel Kramer-Glözner, 8: Figaro läßt sich scheiden.

## Der Film

„Der Mann ohne Feuer“ ist ein Film ohne Wert, ein schicklicher Film, der Schweigen verdiente, wenn er nicht zu den Feiertagen gleich in drei Premiereninszenierungen offenbar zahlreicher Publikum gezeigt worden wäre. Es handelt sich um die Verfilmung eines Romans der Marjona Kado- m. e. r. f. k. a., der Autorin des gleichfalls schon verfilmten Werkes „Das Licht seiner Augen“, und auch der „Mann ohne Feuer“, der wieder in einer vielgelesenen Frauenzeitung gedruckt wurde, rechtsfertig den Beinamen „die tschechische Courtes-Mähler“, der damals hier der Madamerka gegeben wurde. Daß man diese süßlich-rührseligen, fließig-gefühlsbetrieften Fortsetzungsgeschichten verfilmt, in denen immer eine uninteressante Unschuld nach manchem Weh und Ach über eitle oder hartberzigte Leute siegt (diesmal ist's eine nicht ganz legale Schwiegertochter, die unter einer bösen Gutbesitzerin launfronnm zu leiden hat), seugt weder von Geschmack, noch davon, daß man sich der wirklichen Aufgaben des Films bewußt ist, die ja nicht darin bestehen, Kaffee-Kränzchen-Romane zu illustrieren. Daß dieser Film vom „Mann ohne Feuer“ ohne einen Funken von Film-Verstand inszeniert wurde, daß ein Regisseur namens Spelinka die Geschichte fast noch sader gemacht hat als sie ist, daß eine noch immer hoffnungsvolle Schauspielerei wie Dana V. i. t. o. b. a hier beinahe in die Gefahr der Lächerlichkeit gerät, — das ist unter den gegebenen Voraussetzungen kaum zu verwundern, im Interesse der Entwicklung des tschechischen Films aber zu bedauern.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Der gute Appetit des DTV

Verband der deutschen Schwimmvereine und Deutscher Leichtathletik-Verband — auch in der „Arbeitsgemeinschaft“

Der Verband der deutschen Schwimmvereine (DStV) hat zu Ostern in Leitmeritz seinen Verbandstag abgehalten, welcher hauptsächlich und einstimmig den Beschluß der Zusammenarbeit mit dem DAV genehmigte. Aus einer Resolution hiezu sei nur der eine Satz zitiert:

„Der DAV übernimmt hauptsächlich die mit der Erziehung zusammenhängenden Aufgaben, wogegen dem DStV die Pflege jener Angelegenheiten obliegt, die Wettbewerben dienen.“

Angeklagt soll ein Artikel-Paragraph nicht eingeführt werden, was ja schließlich bei der völlig betont nationalen Grundtendenz des Verbandes der deutschen Schwimmvereine auch nicht offiziell vonnöten wäre.

Die Situation der Verschmelzung des deutsch-bürgerlichen Leichtathletikverbandes (DNLV) mit dem DAV ist schon soweit gediehen, daß in „streng vertraulichen“ Rundschreiben der Inhalt der Abmachungen, die gleichbedeutend mit der Aufgabe jeder Selbstständigkeit sind, bekanntgegeben wird, in denen u. a. in bezug der Startmöglichkeiten folgendes angeführt werden kann:

„Zur Teilnahme an Wettkämpfen innerhalb des neuen DNLV, mit Ausnahme der Klubwettkämpfe zwischen alten DNLV-Vereinen, ist der Besitz des Turnerzeichens neben der Startkarte Voraussetzung. Dieser wird durch Teilnahme an den Pflichtturnstunden bei einem Turnverein und Nachweis des vollständigen Wissens erworben.“

Was bei den schon gleichgültigen bürgerlichen Sportverbänden (auch noch bei dem DStV) in besonderer Weise verschleiert werden konnte, kommt bei den DNLV-Abmachungen in überaus klarer Form zum Ausdruck: die Schaffung einer Zentralstelle des süddeutschen Sports durch den DAV — ähnlich jener im Dritten Reich.

Wenn schon dem DAV als Schirmherr der DStV sein politischer Nutzen erwächst, so will man anscheinend die Wachenbahn, Schwimmbassin usw. als jenen „Platz“ benötigen, wo dem Süddeutschen noch „Vorbeeren“ wachsen könnten. Ob das der andere Partner — die tschechische Seite — genügend anerkennen wird wollen, bleibe zur weiteren Erörterung noch offen . . .

Die „Sporteinheit“ — wie sie das „Rudé Právo“ verurteilt hat, kommt aus einer seiner Ankündigungen zu einem propozitierten Prager Baumgartenlauf um den Wanderschuh, das es gestiftet, so recht sinnfällig zum Ausdruck. In den Propozitionen heißt es u. a.: „Der Wettkampf als Probanda ist offen allen Sportlern, organisiert im OVM, Sokol, DAV, APT, Drel, Sportklub der Tramps, wie unorganisiert.“ Der Wettkampf findet unter den Regeln der OVM (das ist der bürgerliche Leichtathletikverband) statt. — Wir müssen verstehen, daß diese „Einheitsfront“ nur die kommunikativen Sportler imponieren wird . . .

DVB-Divisionseisenbahn: DVB Prag gegen DAV Komotau 8:0 (4:0), Teplitz PR gegen



Blanka Brünin, in „Drei Eier im Glas“

Sportbrüder Prag 8:0 (8:0), Warsborfer BK gegen DSB Saaz 4:1 (2:1), DSK Gablonz gegen FK Karlsbad 4:1 (1:1), Sportbrüder Schredenstein gegen BFK Teplich 2:1 (1:0), Meidenberger BK gegen BSK Gablonz 2:0 (1:0), DSK Gablonz gegen BSK Gablonz 1:1 (1:0).

Viga-Nachtragsspiele. Ruzi Mlýhor gegen Sparta Prag 1:0 (0:2), Jidenice Brünn gegen Mor. Slavia Brünn 0:0 (0:0), SK Progniz gegen SK Mladno 3:0 (1:0).

Aus den tschechischen Divisionen. Mittel- 5:5 h m e n: Union Jizkov gegen Sparta Mladno 7:0, Lieben gegen Rapid 5:0, SK Kulle gegen Gchie Starlin 2:4, Viktoria Russe gegen Alibunzlau 6:3, APT Kolin gegen Kullstich SK 0:1, Sparta Kosit gegen Meteor VIII 0:4. — V. h. m. e. n. - L. a. n. d.: SK Pardubitz gegen Königinhof 4:2, Kopsitz gegen Polaburg Aliburg 4:1, Sokovice gegen Junghauslauer SK 6:1, Slavia Karlsbad gegen Eploja Semtin 2:1, Keitín gegen Rakoniz 5:0, Königgrätz gegen CSK V. - Budweis 2:1.

Sonstige Fußballspiele. P. r. a. g: Viktoria Jizkov gegen SK Russe 6:1. — P. i. l. s. e. n: Viktoria gegen Union Jizkov 7:0 und gegen Sportbrüder Eger 11:1. — A. l. i. b. u. r. g: Polaban gegen DFK Jglau 5:0. — K. ö. n. i. g. i. n. h. o. f: SK gegen Meidenberger BK 7:3. — K. o. p. i. t. z: CSK gegen SK Oberleutensdorf 0:3. — K. a. r. l. s. b. a. d.: DSK Prag gegen Sparta 6:2. — S. a. a. g.: DSB gegen SK Mladno Dresden 2:1. — T. e. p. l. i. c. h.: DSK gegen APT Kolin 8:0. — V. r. u. g.: SK Souš gegen Schwabitz 4:0, Sportbrüder gegen SpWg Wodenbach 1:1 (1:1). — A. s. c. h.: Sportbrüder gegen DFC V. - Budweis 4:2. — P. i. l. s. e. n: SK Bata gegen Sportklub Wien 1:0. — P. r. a. g.: SK Mladno gegen SK 5:2. — P. r. o. h. o. n. i. c. h.: SK gegen Hodolany 6:1. — K. a. s. h. a. u.: SK gegen Ruzi Mlýhor 2:1. — S. i. l. l. e. i. n: Sparta Prag gegen mittelpolwakisches Gaitteam 10:3. — V. e. l. a. r. a. b.: BSK Dabapst gegen Veograditz 8:3. — K. a. t. a. m.: Gradianitz gegen Admira Wien 4:0. — P. r. a. k. a. u.: SK Wien gegen Cracowitz 2:1. — A. n. t. w. e. r. p. e. n: Mpest Budapest gegen Bormatia Worms 1:0. — L. u. x. e. m. b. u. r. g.: Wocskai gegen Team 4:0 und gegen SK Sokaux 2:2. — K. a. r. h. u. s.: Wader Wien gegen Mittel-Team 3:0.

Osterr.-Fußballturniere. V. - B. u. d. w. i. s.: Lieben gegen SK Bilen 4:1 und gegen Meteor 4:0, Meteor gegen CSK Reserve 5:1, CSK I gegen SK Bilen 5:4. — P. r. e. h. b. u. r. g.: CSK gegen Floridsdorfer AC 4:1 und gegen Kispst Dabapst 5:1, Mor. AC gegen SK Radob 4:3, Kispst gegen Radob 8:2. — W. i. e. n.: Ferencbaros gegen Austria 7:2, Rapid gegen Hungaria 3:2, Austria gegen Hungaria 4:1, Ferencbaros gegen Rapid 4:2.

Slavia Prag weilt in Dänemark, wo sie in Kopenhagen gegen ein lomb. Team 8:0, gegen das Städteam 8:2 und gegen die Verbandsauswahlmannschaft 2:2 (2:2) spielte.

Bohemians Prag nahmen an einem Turnier in Amsterdum teil und verloren gegen Blauw Wit nach Verlängerung 0:2, dagegen gewannen sie gegen DSB 5:2.

## Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag, Donnerstag, den 1. April, 20 Uhr, im Parteihelm, Smekly 22, Sitzung der Bezirksvertretung.

## Vereinsnachrichten

Die große Klub-Akademie. Bei der am Sonntag, den 11. April, im Stadionsaal stattfindenden großen Klub-Akademie mit Rahmenwoche, an der auch alle befreundeten Organisationen in Erscheinung treten werden, wird sich der Klub in einer anderen Form als bisher seiner Aufgabe entziehen. Das für den Zuschauer ermüdende Geräteeurnen wird auf das mindeste eingeschränkt, das Programm ist hauptsächlich auf Betätigung aufgebaut, so daß der Zuschauer auch immer durch neue Einbrüche interessiert wird. Wichtig ist, kein Genosse und keine Genossin darf bei dieser Akademie fehlen. Rauf ist schon bei unserer Vertrauensmännern und Werbern die Karten, damit uns in den letzten Tagen vor der Akademie nur mehr die Werbung der Sammelgenossen übrig bleibt. Die Akademie beginnt um 5 Uhr mit den Kindern. Nach Schluß des Programms Tanz bis 12 Uhr nachts.

Kate Falken, Prag, Morgen, 17 Uhr, im Parteihelm Basteihelm, 18.30 Uhr: Helferbesprechung.